Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 110. Montag, 14. Mai 1917, abends. 70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft richtet an alle Eigentümer, Nutznießer oder Bewirtschafter von Grundstücken, auf denen die **Ackerdistel** (Cirsium arvense) anzutreffen ist, die dringende Mahnung,

diese Distel und — wenn erforderlich — auch andere **Distelarten** auf den in ihrem Besitze oder in ihrer Nutznießung befindlichen Grundstücken, als Rainen, Wegen, Dämmen, Gräben, Uferrändern, Eisenbahndämmen, brachliegenden Bauplätzen, sowie auf Aeckern, soweit sie ohne Beschädigung des Pflanzenzustandes zugänglich sind, Wiesen, Weiden, Hutungen, Waldblößen und Waldrändern **derartig rechtzeitig zu vertilgen,** daß dieselben in größerer Anzahl **nicht im blühenden oder reifen Zustande angetroffen werden.**

Hierbei ist zu beachten, daß das bloße Abschneiden und Vernichten der Distelköpfe vor der Reife zwar die Gefahr der Samenverbreitung beseitigt, daß aber dadurch eine Weiterverbreitung durch die Wurzelbrut nicht gehindert wird und daher alljährlich diese Arbeit wiederholt werden müßte.

Vielmehr ist das **Ausstechen** der Wurzeln wirksamer und deshalb vorzuziehen. Hier ist freilich die Tiefe des Ausstichs maßgebend für den Erfolg, da an den zurückbleibenden Wurzelteilen — bis zu 20 bis 25 cm hinab — neue Stammknospen entstehen und unter günstigen Umständen sich emporarbeiten. Wenn nicht — wie es schon vielfach geschieht — durch das Ausstechen der jungen Disteln mit dem Messer im Frühjahr dem Aufkommen der Disteln genügend vorgebeugt werden kann, so ist darauf hinzuweisen, daß man zur Erleichterung des Ausstechens die **Distelzangen,** mit denen die Wurzel dicht unter der Oberfläche gepackt und ausgezogen wird (besonders wirksam nach ausgiebigem Regen) und **die Disteleisen** hat, die, in den Boden eingeführt, die Wurzeln tief unten abstechen, worauf sie lang herausgezogen wird.

Die ausgezogenen Distelwurzeln und Distelpflanzen sind zu beseitigen — zu verfüttern —.

Zur **Verhütung** der Ausbreitung der Disteln ist auch auf die Reinheit des Saatgutes zu achten.

Im Uebrigen mag auch noch darauf hingewiesen werden, daß die Säuberung der Felder von Unkraut — und so auch von der Distel — im eigenen Interesse der Feldbesitzer liegt, da eine durch Ausrupfen von Unkraut befreite Feldfläche nachweislich stets einen höheren Ertrag liefert, als eine gleiche Fläche, auf welcher dasselbe ungestört wuchert.

Vernachlässigung in dem vorstehend Angeordneten werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Die Ortsbehörden im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain haben die Durchführung der Vertilgung der Ackerdistel, dort wo nötig, gehörig zu überwachen.

Eine Belehrung über die Natur der Ackerdistel, sowie über die Maßregeln der Vertilgung derselben liegt in der Kanzlei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft zur Einsichtnahme für die Beteiligten aus.

Großenhain, am 14. Mai 1917.

1618 a E. **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Verkauf von Auslandsbutter.

Uns ist Gelegenheit geboten worden, einen größeren Posten **Butter aus dem besetzten polnischen Gebiete** zu erhalten. Da es sich um Auslandsware handelt, der Einkauf schon an der Erzeugungsstelle ein sehr hoher ist, sodann die Butter hier erst umgearbeitet werden muß, stellt sich der Preis für dieselbe ziemlich hoch.

Die Auslandsbutter gelangt zum **Preise von 7 M. 90 Pf. für das Pfund, 3 M. 95 Pf. für das Stück bezw. 1 M. 98 Pf. für das halbe Stück durch die hiesige Molkereigenossenschaft e. G. m. b. H.,** im Hauptgeschäft, Wettinerstraße 24, zum Verkauf. Die Auslandsbutter wird in Formen mit der Bezeichnung „Stadt Riesa" ausgeschlagen. Fettkarten sind auf diese Butter nicht abzugeben.

Es wird von uns eine genaue Kontrolle darüber ausgeübt, daß durch die Molkereigenossenschaft tatsächlich nur die Auslandsbutter zu dem höheren Preise zum Verkauf gelangt.

Der Rat der Stadt Riesa, den 14. Mai 1917. Ghm.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. Mai 1917.

—* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 15. Mai 1917, abends 6 Uhr. 1. Ratsbeschluß, Gasabgabe an den Eisenbahnfiskus betr. 2. Ratsbeschluß, Verein Soldatenheim betr. 3. Ratsbeschluß, Gewährung einer Entschädigung für die Kartenausgeber betr. 4. Ratsbeschluß, ein Vermächtnis betr. 5. Vorschläge zu Bezirksvorsteherwahlen. 6. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

—* Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Reservist Gustav Elefer, Sohn der Frau verw. Elefer, hier.

— Goldene Hochzeit. Am heutigen Tage konnte Herr Kantor emer. Adolf Wünschittel mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die kirchliche Einsegnung fand in der Wohnung des Jubelpaares statt. Ein königliches Gnadengeschenk, ein Bild Sr. Majestät des Königs in stilvollem Rahmen wurde ihm überreicht.

—* Zeitungspapierwoche. Das Einsammeln von Zeitungspapier in den Haushaltungen wird in dieser Woche an den Nachmittagen des Dienstag, Mittwoch und Freitag durch Schüler des Realprogymnasiums und der Knabenschule geschehen. Der Führer jeder Sammelgruppe ist mit einer vom Rate der Stadt Riesa beglaubigten Legitimationskarte versehen und hat dieselbe auf Verlangen vorzuzeigen. Die Einwohner unserer Stadt werden gebeten, das Sammelwerk tatkräftig zu unterstützen und den Knaben alle alten Zeitungen auszuhändigen. Es wird darauf hingewiesen, daß in den Schulen dauernde Sammelstellen für Zeitungspapier für die Woche vom 14.—21. 5. eingerichtet worden sind. Die Hausmannsleute nehmen jederzeit Lieferungen entgegen.

—* Für die Besichtigung der Teichwarenfabrik Gröba, die der Gewerbeverein nächsten Donnerstag vornimmt, muß die Zusammenkunft auf früh 8 Uhr gelegt werden, damit die Besichtigung, um 9 Uhr beginnend, ¾11 Uhr beendet sein kann. Die Nachmittagsstunden können für die Besichtigung nicht in Frage kommen, da schon ½3 Uhr die Maschinen stehen bleiben.

—* Verlustliste. Eingegangen ist die am 12. Mai 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 409, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

—* Der gestrige erste Baumblütensonntag sah zahlreiche Spaziergänger und Ausflügler unterwegs. Ein bevorzugtes Ziel war die mit Kirschbäumen bepflanzte Pausitzer Straße. Wir haben aber auch noch andere Stellen, die jetzt einen Gang lohnen, so den Leutewitzer Weg, der beim Wasserwerk ebenfalls mit Kirschbäumen bepflanzt ist, ferner den sogenannten Kirschberg beim Rittergut und die Kirschplantage zwischen Pionierkaserne und Bürgergarten. Aber auch ein Gang durch die Stadt läßt uns in manchen Gärten entzückende Bilder schauen. Es scheint ja, als wolle der Mai sich heuer selbst übertreffen; aber es lassen sich auch „Wetterkundige" vernehmen, die Rückschläge in Aussicht stellen. Darum: Nützet die Zeit.

— Aus dem Landtage. Der Entwurf einer neuen Landtagsordnung und einer neuen Geschäftsordnung der Zweiten Ständekammer ist nunmehr als Antrag der nationalliberalen Fraktion eingegangen. Die Landtagsordnung sieht u. a. als Neueinrichtung die sogenannten kurzen Anfragen an die Staatsregierung vor. In die Geschäftsordnung ist die Einrichtung der Fraktionen aufgenommen, die bisher darin keine Erwähnung fanden. Die Fraktionen sollen künftig Abgeordnetengruppen heißen, wie überhaupt die Neufassungen sich bestrebt haben, alle entbehrlichen Fremdwörter zu beseitigen bezw. durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. — Ein nationalliberaler Antrag Dr Seyfert und Genossen ist bei der Zweiten Kammer eingegangen: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, durch geeignete Maßnahmen der durch den Krieg gesteigerten Gefahr einer Verminderung des selbständigen Bauerntums entgegenzuwirken.

—* Die Saatkartoffel-Höchstpreise. Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

—* Genaue Aufschrift auf Kriegsgefangenen-Sendungen! Trotz aller bisherigen Hinweise sind immer noch eine große Anzahl von Postsendungen an Kriegsgefangene in Frankreich mit ungenauer Adresse versehen. Im Interesse einer rascheren und sicheren Ankunft der Sendungen ist eine möglichst genaue Adressierung aller Kriegsgefangenensendungen unbedingt erforderlich. Die Aufschrift bei Sendungen an Kriegsgefangene im Innern Frankreichs muß enthalten: Vor- und Zunahme des Empfängers, dessen Dienstgrad, Regiment und Kompagnie (Batterie, Schwadron), Gefangenenlager bezw. Lazarett und möglichst auch Gefangenennummer. In der Aufschrift bei Sendungen an Kriegsgefangene im Operationsgebiete ist anzugeben: Vor- und Zunahme des Empfängers, dessen Dienstgrad, Regiment und Kompagnie, ferner die Nummer der Gefangenenkompagnie (Cie. P. G. No. . . . .), welcher der Gefangene zugeteilt worden ist. Sendungen letzterer Art sind zu richten an das Bureau de renseignements sur les prisonniers de guerre, Ministère de la guerre, Paris. — Merkblätter über den Postverkehr mit Gefangenen in Frankreich sind erhältlich beim Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen, Dresden, Zinzendorfstraße 17, sowie bei den Auskunftsstellen vom Roten Kreuz in Dresden, Taschenberg 3 und Leipzig, Roßplatz 11.

—* Noch immer Mangel an Zeitungspapier. Der Kreisverein Sachsen im Verein deutscher Zeitungsverleger veröffentlicht unter der Ueberschrift „Papiernot und Presse" folgende Auslassung: Die Berliner Zeitungsverleger (Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger) haben sich kürzlich an den Reichskanzler gewendet und ihm bedeutet, daß die Berliner Zeitungen infolge des Papiermangels vor der Notwendigkeit stehen könnten, Ende dieser Woche ihr Erscheinen einzustellen. Die Antwort des Kanzlers ist jetzt eingelaufen. Sie wird aber von den Berliner Verlegern als durchaus unbefriedigend bezeichnet. Wir verzeichnen diesen Vorgang, weil auch die sächsischen Zeitungen ganz besonders unter der Papierknappheit leiden, die eine bedauerliche Folge mangelnder Kohlenbelieferung der Papierfabriken ist. Die zur Behebung der Schwierigkeiten notwendigen Maßnahmen hat der Kreisverein Sachsen vom Verein deutscher Zeitungsverleger bei den zuständigen Amtsstellen veranlaßt. Es besteht die Hoffnung, daß mit dem Wiederbeginn der Kohlenzufuhr aus Böhmen die Papierfabrikation gesteigert werden kann. Immerhin macht sich für alle Zeitungen eine große Sparsamkeit im Verbrauch von Zeitungspapier notwendig. Alle Ereignisse können nur so knapp und so sachlich wie möglich behandelt werden. Insbesondere ist für alle Feuilletons, Schilderungen mit behaglichem Verweilen am Interessanten usw. nicht mehr Raum. Vor allem ergeht an alle Berichterstatter in Stadt und Land das Ersuchen, durch möglichste Beschränkung den jetzigen Verhältnissen im Zeitungsbetriebe bei jeder Gelegenheit Rechnung zu tragen.

— Der Geburtstag des Königs soll in diesem Jahre durch Schulfeiern, Beflaggung der öffentlichen Gebäude und Festmusik begangen werden. Ferner soll aus diesem Anlasse in allen Kirchen am 1. Pfingstfeiertag der allgemeine Gottesdienst den Charakter eines Festgottesdienstes tragen.

— NM. Zeitungspapiersammlung. Wie bereits mitgeteilt, findet in der Zeit vom 1. bis 21. Mai eine Sammlung von Zeitungspapier für Heereszwecke statt. Das Papier soll als Strohersatz zum Stopfen der Soldatenbettsäcke dienen. Schüler und Schülerinnen bringen hilfsbereit aus den Wohnungen der Eltern und Nachbarn entbehrliche Bestände alter Zeitungen nach den Sammelstellen, die sich in allen Schulen befinden. Auch in den Geschäftsräumen und bei Behörden soll Nachfrage gehalten werden. Wer nicht aufgesucht wird, kann das Papier beim Hausmann der nächstgelegenen Schule abgeben. Jede Menge ist willkommen. Die Sammlung erstreckt sich auf die Garnisonstädte Bautzen, Bischofswerda, Borna, Chemnitz, Dippoldiswalde, Döbeln, Dresden, Freiberg, Grimma, Großenhain, Kamenz, Königsbrück, Leipzig, Leisnig, Löbau, Marienberg, Meißen, Oschatz, Pirna, Plauen, Radeberg, Radeburg, Riesa, Wurzen, Zittau, Zwickau und deren Nachbarorte. Es wird um rege Beteiligung an dieser im vaterländischen Interesse veranstalteten Sammlung gebeten.

— Belohnungen für Eisenbahnbedienstete. Den im Arbeiterverhältnis stehenden Bediensteten der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung werden nach Vollendung einer mehr als 20jährigen Dienstzeit bei befriedigender Dienstführung von fünf zu fünf Jahren steigende Geldbelohnungen gewährt, die nach 20jähriger Dienstzeit 20 M. betragen und in den genannten Zeitabschnitten sich bis auf 50, 60, 80, 100, 200 und 300 Mk. erhöhen. Derartige Belohnungen konnten im ersten Vierteljahr 1917 an 152 Arbeiter nach 20jähriger Dienstzeit, an 69 Arbeiter nach 25jähriger Dienstzeit, an 39 Arbeiter nach 30jähriger Dienstzeit, an 12 Arbeiter nach 35jähriger Dienstzeit, an 11 Arbeiter nach 40jähriger Dienstzeit und an 4 Arbeiter nach 45jähriger Dienstzeit bewilligt werden.

—* Glaubitz. Der Offizier-Stellvertreter Paul Schumann wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; er ist bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Militär-St.-Heinrichs-Medaille in Silber.

Meißen. In letzter Zeit sind hier Gerüchte von der Ueberhandnahme von Typhuserkrankungen verbreitet worden. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß im Laufe des vergangenen Monats nur drei leichte Typhusfälle im Stadtbezirke aufgetreten sind, eine Zahl, die die Erkrankungen dieser Art in Friedenszeiten nicht übertrifft.

Pirna. Durch die Amtshauptmannschaft Pirna und die Königl. Oberförsterei erfolgte heute die Bekanntmachung, daß die Ausübung des Klettersports an den Felsen, die in den im Bezirke der Amtshauptmannschaft Pirna gehörigen Staatsforstrevieren gelegen sind, für die Dauer des Krieges bis auf weiteres verboten ist. Den Anlaß hierzu gaben die Beschädigungen der Schonungen in der Umgebung der Felsen, ganz besonders aber die zunehmenden Unglücksfälle beim Klettern. Leben und Gesundheit des Einzelnen seien gegenwärtig noch für die Allgemeinheit ein zu wertvolles Gut, als daß es ohne Notwendigkeit aufs Spiel gesetzt werden dürfte.

Burkersdorf bei Burgstädt. Während die hier am Bachweg wohnende Frau Pester zum Einholen von Lebensmitteln ausgegangen war, wollten ihre zurückgebliebenen drei Kinder im Alter von 8, 9 und 11 Jahren Essen auf dem Spirituskocher wärmen. Die Kinder kamen dabei der Spiritusflamme mit ihren Kleidern zu nahe, wodurch diese in Brand gerieten. Die erlittenen Brandwunden aller drei Kinder sind sehr bedenklich.

Olbernhau. Der Raubmörder Schmidt von hier, der im Februar wegen Ermordung und Beraubung eines Lehrlings zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

SLUB Wir führen Wissen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Mai 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(**Berlin.** Nach dem Berl. Lokalanz. wird General [illegible] Hindenburg auf den unhaltbaren Zustand an der [illegible]front zurückgeführt. Täglich würden hinter der [illegible]-Versammlungen abgehalten, in denen der Frieden gefordert wird. Die Disziplin werde dadurch völlig untergraben.

Zur Koalitionsregierung in Rußland heißt es im Lokalanz., einstweilen habe der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates die Teilnahme an einem Koalitionskabinett abgelehnt. Die Generalversammlung könne anders entscheiden. Die Anarchie drohe nur von der extremen Linken, doch werde die Gefahr gegenwärtig nicht für groß gehalten. — Lenins Stellung soll sich dahin geklärt haben, daß er für die Fortsetzung des Verteidigungskrieges sei, bis die Gewalt völlig in die Hand des Proletariats übergegangen sei.

Bergsjöerg hat in Petersburg mit Kerenski gesprochen, wobei letzterer meinte, die Friedensfreunde brauchen sollten bedenken, daß in Rußland Gärung herrsche. Man solle Rußland Zeit lassen, in Ordnung zu kommen.

Zu der Meldung, daß der Berliner Polizeipräsident die Ausstellung von Auslandspässen zur Reise nach Stockholm für Mitglieder der sozialdemokratischen Minderheit verweigert habe, schreibt der Vorwärts, man könne nicht annehmen, daß der Bescheid des Polizeipräsidenten ein endgültiger sei.

Nach dem Berl. Lokalanz. mache sich in Italien der U-Bootkrieg immer fühlbarer. Es solle den Reedern nicht länger erlaubt sein, ihre Schiffe in den Häfen zurückzuhalten, während die Nation ihrer auf das notwendigste bedürfe.

Aus Athen wird gemeldet, daß der Hungertyphus in Griechenland sich immer mehr ausbreite.

Kriegsziel-Kundgebung in Berlin.

* **Berlin.** Eine vom Reichstagsabgeordneten Dr. Mumm einberufene Versammlung, in der Geheimrat Prof. Seeberg über: „Was erwarten wir vom Frieden?" sprach, nahm eine Entschließung an, in der es heißt: „Wir erwarten von der Reichsleitung einen Frieden, der den gebrachten Opfern entspricht und stehen zur Erklärung der Reichsregierung vom 9. Dezember 1915, daß unsere Feinde von heute hinfort „weder im Osten noch im Westen über Einfallstore verfügen dürfen, durch die sie uns von morgen ab aufs neue und schärfer als bisher bedrohen. Je länger und verbitterter sie diesen Krieg gegen uns führen, um so mehr wachsen die Garantien, die für uns notwendig sind". Wir brauchen vor allem im Interesse der wirtschaftlich Schwachen Machtzuwachs in Ost und West und Sicherung ausreichender Roherzeugnisse, wir brauchen nicht zuletzt in ihrem Interesse eine ausgiebige Kriegsentschädigung. Mit der übergroßen Mehrheit des Reichstages warten wir „mit ruhiger Entschlossenheit und im Vertrauen zu Gott die Stunde ab, die Friedensverhandlungen ermöglicht, bei denen für die Dauer die militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen Deutschlands im ganzen Umfang und mit allen Mitteln, einschließlich der dazu erforderlichen Gebietserwerbungen, gewahrt werden müssen."

Der Reichskanzler in Wien.

)(**Wien.** Der deutsche Reichskanzler wurde gestern nachmittag vom Kaiser in Laxenburg empfangen und frühstückte daselbst nach der Audienz mit den Majestäten. Abends speiste der Reichskanzler mit dem Grafen und der Gräfin Czernin in der deutschen Botschaft und kehrte mit dem Nachtzug nach Berlin zurück. Die Besprechungen werden in nächster Zeit in Berlin ihre Fortsetzung finden.

Versenkt!

)(**Berlin.** (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean. Fünf Dampfer, ein Segler, zwei Fischdampfer mit 22000 Br.-Reg.-To. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Englischer Dampfer „Thistleard" (4186 To.), Ladung Salpeter und „Patagonier" (3832 To.), die englischen Fischdampfer „Harberth-Castle" und „Nestor", der italienische Dampfer „Guiseppe Accama" (3224 To.), Ladung 3600 To. Mais von Rosario nach Genua, der versenkte Segler führte 2500 To. Mais nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

)(**Castellon de la Plana.** (Agence Havas.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist der Fährdampfer zwischen Oran und Marseille torpediert worden. Eine Anzahl Personen soll ertrunken sein.

)(**Madrid.** (Agence Havas.) Nach El Liberal ist der Frachtdampfer Carmen, von Valencia nach Cette mit Weizen, in der Nähe von Barzelona versenkt worden.

Die italienischen Sozialisten und die Stockholmer Konferenz.

)(**Bern.** „Avanti" beschäftigt sich mit der Stellungnahme der offiziellen sozialistischen Parteileitung zur Stockholmer Konferenz und schreibt, daß die italienische Abordnung sich durch kein sozialdemokratisches Programm, sei es deutsch, französisch, österreichisch oder englisch, von den Grundsätzen der Zimmerwalder Konferenz abdrängen lassen werde. Gegenüber denen, die das versuchen würden, zeige sich schon heute klar, daß gleichzeitig mit der Stockholmer Konferenz der Kongreß der Zimmerwalder Sektion in Stockholm tagen werde, der entgegen den Versuchen der Verräter an der sozialistischen Sache, ihren Regierungen zu nützen, die freie Internationale ohne jegliche nationalistische Verantwortung wieder entstehen lassen werde. Der sozialistische Frieden könne nicht betrieben werden, bevor das Proletariat der ganzen Welt von der Verantwortung, welche die Bourgeoisie auf sich geladen habe, frei gehalten werde.

)(**Bern.** Petit Journal meldet: Der Deputierte Leball Marganan hat erklärt, er wolle in der Interpellation über die Haltung der französischen Regierung gegenüber den Minderheits-Delegierten für Stockholm die Regierung auffordern, den Delegierten keine Pässe auszustellen, da er der Ansicht sei, daß die Stockholmer Konferenz nur deutschen Zwecken diene.

Amerika und die Frage eines Sonderfriedens.

)(**Newyork.** Associated Preß meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing stellte die Gerüchte, daß die Vereinigten Staaten mit irgend welchen Alliierten ein Abkommen getroffen hätten, keinen Sonderfrieden abzuschließen, mit den Worten in Abrede, es bestehe kein schriftliches oder nicht schriftliches Abkommen über den Frieden. Als man in ihn drang, zu erklären, ob die Frage in nicht formeller Weise erörtert worden sei, lehnte Lansing es ab, den Gegenstand weiter zu besprechen.

Mangelhafte Ernährung in den französischen Kasernen.

)(**Bern.** „Intransigent" meldet, daß in verschiedenen Garnisonen Frankreichs die Jahresklasse 1918 entgegen den Versprechungen der Regierung nicht gut untergebracht und schlecht ernährt werde.

Die Wirtschaftskrisis in Frankreich.

)(**Bern.** Im „Journal" schreibt Senator Humbert: Man müsse offen sagen, daß die Wirtschaftskrisis in Frankreich erst anfange. Man stehe am Vorabend harter Zeiten. Die Lage sei derart, daß alle Illusionen aufgegeben werden müßten. Humbert fordert die höchste Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte Frankreichs und erklärt, es sei unerhört, daß der Generalstab die Entlassung von 5000 bis 6000 Bergarbeitern verweigert habe, sodaß ein großer Teil der französischen Bergwerke nicht ausgenützt werden könne. Man müsse sich fragen, wer heute das Land regiere.

Der Besuch des französischen Ministers Thomas in Petersburg.

)(**Petersburg.** (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der französische Munitionsminister Albert Thomas wurde vorgestern nachmittag vom Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates empfangen. Nachdem er von dem Vorsitzenden des Ausschusses Tscheidse herzlich begrüßt worden war, wurde Thomas aufgefordert, seinen Standpunkt über die gegenwärtige Lage der Kriegspolitik und den internationalen Sozialismus darzulegen. Er sagte: Frankreich war manchmal über die Hilfe, die Rußland bringen konnte, beunruhigt. Die französischen Demokraten hoffen, daß das neue Rußland Frankreich vorbehaltlos unterstützen wird. Thomas untersuchte dann die Irrtümer, die die französischen Sozialisten in betreff der Gedanken der russischen Sozialisten begehen könnten und umgekehrt. Es sei notwendig zu suchen, auf welchen Grundlagen und unter welchen Bedingungen ein gemeinsames Vorgehen möglich wäre. Der französische Minister tadelte die deutschen Mehrheitssozialisten und verwarf die Stockholmer Konferenz, die ohne vorherige Aufstellung der gemeinsamen Grundsätze einberufen worden sei. Er erkannte aber an, daß es wünschenswert sei, daß die sozialistischen Parteien aller Länder klar ihre Grundsätze formulierten. Immerhin dürfte diese Bemühung nicht die Gelegenheit zu einer neuen deutschen Intrige geben. Thomas erinnerte an die Ränke der deutschen Sozialisten während des Krieges. Er fuhr fort: Nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg und nach der russischen Revolution können die Sozialisten des Westens nur in eine Besprechung der demokratischen Kriegsziele willigen, wenn sie die Gewißheit einer kräftigen Kriegführung haben, denn die Kriegsziele der internationalen Demokratie werden niemals vom preußischen Militarismus anerkannt werden. Um die demokratischen Gedanken zu verwirklichen, muß Deutschland durch die Beihilfe aller besiegt werden.

Rücktritt des Generals Korniloff.

)(**Petersburg.** (Reuter.) General Korniloff erklärt seinen Rücktritt damit, daß einige Organisationen die Besatzung zu kontrollieren beanspruchen und mit dem Verlangen der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates, daß er alle seine Befehle dem Rat zur Bestätigung unterbreiten solle.

Der Arbeiter- und Soldatenrat nicht für einen Waffenstillstand.

)(**Petersburg.** (Petersbg. Telegr.-Agentur.) Die P. T. A. stellt entschieden die Meldung der Daily Mail in Abrede, wonach der Arbeiter- und Soldatenrat einen Waffenstillstand gefordert habe. Die Frage sei von dem Rate nicht einmal aufgeworfen worden. Im Gegenteil arbeite der Rat zur Zeit einen Aufruf an die Soldaten aus über die Unzulässigkeit eines Sonderfriedens und die Verbrüderung an der Front.

Gutschkow über die Fragen der Verpflegung und Munitionsversorgung.

)(**Petersburg.** (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur.) Auf der in Petersburg tagenden Sitzung der Vertreter der Front hielt der Kriegsminister Gutschkow eine Rede, in der er die Fragen der Verpflegung und der Munitionsversorgung der Armee berührte und hervorhob, in welchem Zustande der Verwahrlosung die Verpflegung von der alten Regierung zurückgelassen worden sei. Er sagte: Diese Frage ist augenblicklich bis zu einem gewissen Grade geregelt, da es um die Verpflegung jetzt besser steht als vor zwei Monaten. Die tatkräftige Hilfe unserer früheren und neuen Alliierten wird es uns ermöglichen, die Munitionsfrage vollkommen in Ordnung zu bringen. Die Frage der Verpflegung und besonders der Viehfütterung liegt sehr ungünstig. Im Laufe von 1½ Monaten müssen wir die Lieferung von Landeserzeugnissen an die Armee verstärken. Nur dann kann die Lage sich bessern. Von der Armee sprechend sagte Gutschkow: Die Hauptfrage, welche die einstweilige Regierung lösen mußte, war die Erneuerung der Zusammensetzung der Armee, um die befähigsten Männer auszunützen. Das ist jetzt getan. Ich bin in weitgehendem Maße für eine Demokratisierung unserer Armee. Aber das Heer ist ein besonderer Organismus. Wenn wir bei seiner Demokratisierung die Autorität jeder Macht fortfegen, so werden wir gegenteilige Ergebnisse erzielen. Wenn wir jede persönliche Verantwortlichkeit abschaffen, kommen wir dergestalt wieder zum alten Regime, unter dem die Macht unverantwortlichen Personen gehörte.

Die nordischen Ministerzusammenkünfte.

)(**Kopenhagen.** Die nordischen Ministerzusammenkünfte sollen künftig mit größerer Regelmäßigkeit abgehalten werden. Die nächste Zusammenkunft wird bereits zum Herbstbeginn in Kopenhagen stattfinden.

Ein Dutzend Interpellationen über den französischen Mißerfolg.

)(**Genf.** Die Zahl der Interpellationen, die bisher in der französischen Kammer über den Mißerfolg der neuen französischen Offensive eingebracht wurden, erreicht jetzt die Ziffer 12. Die letzte ist diejenige des radikalen Abgeordneten Jaubert, der die Regierung interpellierte über die Maßnahmen, die sie zu ergreifen gedenke, um der französischen Armee die Mittel zur schleunigen Erreichung des Sieges zu verschaffen.

Ein neuer Kniff der Engländer.

)(**Berlin.** Eine deutsche Patrouille, die vor der Front im Doernbogen einen englischen Toten bergen wollte, fand ihn an der Erde festgebunden. Bei dem Versuche, den Toten loszubinden, erhielt die Patrouille starkes Feuer. Jedenfalls handelt es sich um einen neuen Kniff der Engländer, die nicht davor zurückschrecken, ihre eigenen Toten in dieser Weise als Falle auszulegen.

Das Oberhaus über die englische Lebensmittelversorgung.

)(**Bern.** Im englischen Unterhause tadelte Lord Buckmester an der Regierung, daß ihre Aeußerungen darüber, ob das Land durchzuhalten vermöge, ebenso widerspruchsvoll seien, wie ihre Lebensmittelverordnungen. Lord Beresford betonte, daß die Tauchboote aus verschiedenen Gründen noch gefährlicher werden würden. Der Nahrungsmittelkontrolleur Lord Devonport sagte: Sofern die Verheerungen der Tauchboote ein annehmbares Wahrscheinlichkeitshöchstmaß nicht übersteigen würden, werde man hinsichtlich des Brotgetreides mit ziemlich befriedigenden Reserven bis zur nächsten Ernte durchhalten. Hinsichtlich der Fleischversorgung sei die Lage günstig. Eine Fleischnot sei, falls sich der Verkehr in vernünftigen Grenzen halte, schwerlich zu befürchten. Die Vorräte an Fettstoffen seien größer als im Vorjahre. Ueber die Frage, ob die Einführung der Zwangsrationierung beschlossen worden sei, vermied er, sich offen auszusprechen. Lord Milner erklärte im Namen des Kriegskabinetts, die Regierung werde zur Zwangsrationierung nur schreiten, wenn eine unbedingte Notwendigkeit vorliege. Im Unterhause erklärte Bathurst: Die Statistiken der Bäcker wiesen im April eine 4%ige Abnahme der Brotverkäufe gegenüber dem März auf. Diese Tatsache sei aber nicht ausreichend, um von einer Zwangsrationierung abzusehen, falls sie aus anderen Gründen notwendig erscheine.

Lord Curzon kündigte im Oberhause am 8. dieses Monats an, daß die Regierung die Vorlage über den irischen Ausgleich dem Parlament am 17. dieses Monats unterbreiten werde.

Feindliche Heeresberichte.

Aus dem englischen Bericht vom 13. Mai nachmittags: Der Kampf in Bullecourt geht weiter. Wir rückten unsere Linien in der vergangenen Nacht südlich der Scarpe leicht vor und verbesserten unsere Stellungen an den Westhängen des Grönlandhügels nördlich des Flusses. Hierbei machten wir einige Gefangene. Zu Beginn der Nacht wurde ein feindlicher Gegenangriff östlich des Friedhofes von Roeux abgeschlagen. Einige 50 Gefangene blieben in unserer Hand. — Im englischen Bericht vom 13. Mai abends heißt es u. a.: Heute am frühen Morgen unternahm der Feind zwei weitere Angriffe gegen die Stellungen in der Hindenburglinie östlich von Bullecourt. Beide Male wurden die angreifenden Truppen zurückgeschlagen. Nördlich der Scarpe setzten sich unsere Truppen während des Tages in den westlichen Häusern von Roeux fest und machten weiter auf den Westhängen des Grönlandhügels Fortschritte, wobei sie einige Gefangene machten.

Das Treiben der rumänischen Auslandsvertreter.

)(**Berlin.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wie aus Bukarest gemeldet werde, hätten dort die deutschen Behörden einen ganzen Stoß geheimer diplomatischer Akten vorgefunden, die einen interessanten Einblick gäben in das Treiben gewisser rumänischer Vertreter im Auslande, die mittels tendenziöser, oft geradezu falscher Nachrichten, welche sie von der Ententediplomatie bezogen, alles aufgeboten hätten, um Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte zu hetzen. Einer der eifrigsten in dieser Richtung, der frühere Gesandte in Sofia, Derussi, habe sich in seiner Berichterstattung häufig so sehr mit den handgreiflichen Tatsachen in Widerspruch gesetzt, daß seine Berichte ganz wie bestellte Arbeit aussahen.

Vertrauliche Sitzung des dänischen Reichstages.

)(**Kopenhagen.** Die beiden Häuser des dänischen Reichstages halten am kommenden Dienstag eine gemeinsame vertrauliche Sitzung ab, in der die Regierung über die gegenwärtige internationale politische Lage berichten wird.

Kongreß der schwedischen Linkspartei.

)(**Stockholm.** Die schwedische sozialistische Linkspartei eröffnete gestern ihren konstituierenden Kongreß, an dem 200 Delegierte teilnahmen. Es waren auch mehrere ausländische Vertreter anwesend.

Die Stempelsteuer vom schweizerischen Volk angenommen.

)(**Bern.** Das Schweizerische Volk hat die Vorlage über die Einführung einer Stempelsteuer in der gestrigen Abstimmung mit rund 180000 Ja gegen 152000 Nein angenommen.

Die Säuglingssterblichkeit in Deutschland.

)(**Berlin.** Nach der soeben bekannt gewordenen Statistik des kaiserlichen Gesundheitsamtes weist die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortdauernd günstige Ziffern auf. Auf je hundert Lebendgeborene kamen im ersten Lebensjahre Sterbefälle vor in deutschen Orten mit 15000 und mehr Einwohnern im Jahre 1913 14,2; 1914 15,5; 1915 16,4 und 1916 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200000 Einwohnern und mehr stellen sich die Zahlen noch günstiger. Auf je hundert Lebendgeborene starben dort 1914 15,3; 1915 13,9 und 1916 nur 13,0 Kinder im ersten Lebensjahre.

Holzasche als Dünger.

Holzasche soll man stets sorgfältig sammeln und nicht verkommen lassen, da sie ein vortreffliches Düngemittel ist. Auf jeden Fall ist sie ein mineralischer Dünger, der gute Verwendung im Obstgarten findet. Wenn die Bäume im Rasen stehen, streue man die Asche im Umfang der Krone unter denselben aus, was im Herbst geschehen kann. Die Nährstoffe laugen dann im Laufe des Winters aus und werden den Wurzeln zugeführt. Ist das Land unter den Bäumen bearbeitet, so ist es gut, die Asche durch Einhacken, auch wohl flaches Graben mit der Erde zu vermischen. Der Nährwert der Holzasche ist je nach den Hölzern, von denen sie stammt, ein etwas verschiedener, doch ist sie im allgemeinen ein gutes Düngemittel. Die trocken gehaltene frische Asche ist besser als ältere, die schon längere Zeit im Haufen gelegen, durch Regen naß und ausgelaugt wurde. Steinkohlenasche hat ebenfalls einen gewissen Wert als Bodenverbesserer auf zähem, steifem Lande und auch als Düngung, steht aber der Holzasche in letzterer Beziehung weit nach; die frische Holzasche enthält wohl drei- bis viermal so viel aufnahmefähige Pflanzennahrung wie Steinkohlenasche. Selbstverständlich kann man die Asche auch unter Fruchtsträuchern in derselben Weise verwerten und auch im Gemüsegarten.

Vermischtes.

Schwere Explosionskatastrophe in Japan. Aus Tokio wird, einem Telegramm aus Stockholm zufolge, gemeldet: In Osaka ereignete sich eine große Explosion. Es gab angeblich 500 Tote und Verwundete. Der Schaden beträgt 10 Millionen.

Ungeheure Ueberschwemmung in Wunsiedel. Einem in den Nachmittagsstunden des Sonnabend bei Wunsiedel (Bayern) aufgetretenen Gewitter mit heftigem Regen folgte gegen 5 Uhr ein über eine Stunde lang andauernder schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag. Kurze Zeit darauf ergossen sich von Westen ungeheure Wassermassen durch die Maximilianstraße kommend, in die Stadt. Die Straße glich einem reißenden Strom und das Wasser setzte eine Anzahl Häuser in der Straße und des Marktplatzes bis an die Parterrefenster unter Wasser, das im Innern der Gebäude grauenhafte Verwüstungen anrichtete. Bis zu 1½ Meter hoch türmten sich die angeschwemmten Hagelhaufen. Besonders mitgenommen wurde das Kaffee Losburg. Das Wasser fand glücklicherweise seinen natürlichen Abfluß durch den alten Markt, die Ludwigstraße, Breitestraße und die Theresienstraße, sonst wäre für den unteren Teil der Stadt eine unübersehbare Katastrophe hereingebrochen. Einzelne Straßenteile sind grauenhaft verwüstet. Durch die Wucht der Wassermassen wurde beispielsweise der alte Markt bis zu zwei Meter tief aufgerissen und das Wasserleitungsrohr gesprengt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht umgekommen. Nach vier bis fünf Stunden hatten sich die Wassermassen zum größten Teil verlaufen. Der Schaden ist ungeheuer. Selbstverständlich sind auch die Felder der nächsten Umgebung stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Große Waldbrände wüteten gestern in der Umgebung von Berlin.

Erdbeben. Wie „Messagero" meldet, ist vorgestern Nachmittag in der Provinz Terni ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Es wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

Raubmord an einer Greisin. Ein schweres Verbrechen wurde am Sonnabend abend in Berlin an der

[illegible]jährigen Schuhwarenhändlerin Frau Therese [illegible] verübt. Sie wurde in ihrer Wohnung, Siebenwalder Straße 5, von einem noch unbekannten Manne überfallen und erschlagen. Der Täter ist, nachdem er die Ladenkasse ihres Inhalts beraubt und die Wohnung nach Geld und Geldeswert durchsucht hatte, entflohen und unbemerkt entkommen.

Vergnügungsreise eines Fürsorgezöglings. Der erst 20 Jahre alte Fürsorgezögling und Schlossergeselle Spahn aus Berlin unternahm in Begleitung einer Berliner Halbweltdame eine Vergnügungsreise durch eine große Anzahl von Garnisonorten Mitteldeutschlands, hauptsächlich Sachsens, legte hierzu die Uniform eines Hauptmanns an, und gab sich als Kompagnieführer einer Minenwerferkompagnie aus. Mit Hilfe falscher Stempel hatte er sich die notwendigen Ausweispapiere verschafft. Mit zahlreichen Ordensbändern geschmückt, erschien er in den Kasernen, stellte Urlaubspässe und Freifahrtscheine aus, revidierte die Militärwachen und führte mit seiner Geliebten ein genußreiches Hotelleben, bis er endlich entlarvt und verhaftet wurde. Die Kasseler Strafkammer verurteilte Spahn, der vollkommen geständig war, zu sechs Monaten Gefängnis.

CK. **Der Wert der Sommerzeit für die Volksgesundheit.** Die Einführung der Sommerzeit hat sich im vorigen Jahre so trefflich bewährt, daß ihre diesjährige Erneuerung als selbstverständliches Gebot erschien. Ihre Vorzüge praktischer und wirtschaftlicher Natur liegen ja klar auf der Hand. Aber auch die Volksgesundheit wird durch sie in reichem Maße gefördert. Darauf weist Prof. H. Chr. Nußbaum in einem Aufsatz der „Umschau“ hin, der zugleich für die Durchführung der „ununterbrochenen Arbeitszeit“, wie sie in anderen Ländern bereits üblich ist, eintritt. Der Hauptwert der Sommerzeit für die Gesundheit besteht natürlich darin, daß der Mensch, besonders der Städter, die hellen Tagesstunden mehr zum Aufenthalt und zur Körpertätigkeit im Freien ausnutzt. Dabei kann das Sonnenlicht seine stärkende Kraft ganz ausüben, die Bildung der roten Blutkörperchen anregen und das allgemeine Wohlbefinden heben. Dadurch, daß die dunklen Stunden in erhöhtem Maße der Ruhe gewidmet werden, ist der Schlaf tiefer und erquickender. Damit steht im Zusammenhang, daß das frühere Aufstehen und der rechtzeitiger eintretende Schlaf den verschiedenen Berufstätigkeiten manche ihrer Nachteile nehmen und das Leben des Menschen, vor allem des Städters, naturgemäßer gestalten. Sodann werden durch die Sommerzeit die Augen geschont, da die Tätigkeit seltener im Dämmerlicht und bei künstlichem Licht stattfindet. Mit der Sommerzeit sollte aber auch im Interesse der Volksgesundheit die ununterbrochene Arbeitszeit verbunden werden, weil sie ebenfalls zur naturgemäßeren Ausgestaltung unseres Daseins und zur besseren Verteilung von Arbeit und Ruhe beiträgt. Eine höhere Ermüdung ist gegenüber der jetzigen Lebensweise nicht zu fürchten, denn nichts strengt mehr an, als ein durch weite Wege erkauftes Mittagsmahl ohne ausgiebige, darauffolgende Ruhe. Dies gilt für jede Art geistiger und körperlicher Tätigkeit. Freilich fordert diese Neueinteilung unserer Zeit für den Städter auch eine Aenderung seiner Mahlzeiten. Das Frühmahl muß ausgiebiger gestaltet werden; für ein reichlicheres zweites Frühstück ist zu sorgen, daß die Hauptmahlzeit in die Nachmittagsstunden nach getaner Arbeit verlegt werden kann. Die Neuregelung unserer Arbeitszeit würde es auch dem Großstädter mehr als bisher ermöglichen, an den Stadträndern, in Vororten und Dörfern zu wohnen, ohne daß Abhetzung in das Berufsleben kommt oder das Familienleben beeinträchtigt wird. Auch die dem Vergnügen gewidmete Zeit wird gesundheitlicher gestaltet und besser ausgenützt. Gesellige Vergnügungen können frühzeitiger beginnen und enden. Der Besuch von Theatern und Konzerten wirkt weniger aufregend auf die Nerven, wenn er nach der Hauptmahlzeit erfolgt und das jetzt vielfach übliche späte Essen vermieden wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler hat sich am Sonnabend abend zu einer Besprechung mit dem Grafen Czernin nach Wien begeben.

Die Politik des Reichskanzlers. Die „Tägl. Rundschau“ teilt mit, daß der Reichskanzler seine Stellung als befestigt ansieht und sich nach wie vor des Vertrauens Sr. Majestät des Kaisers erfreut. Wie man hört, erfreut sich der Kanzler der Unterstützung des Königs von Bayern und des bayrischen Ministerpräsidenten v. Hertling. Auch die elsässische Frage soll bei dem Vortrage behandelt worden sein. In militärischen Kreisen des Großen Hauptquartiers soll Verstimmung über die Beschlüsse des Verfassungsausschusses herrschen und darüber, daß der Reichskanzler ihnen nicht entgegenwirkte. Herr v. Bethmann Hollweg konnte jedoch darauf hinweisen, daß die Regierungen der größeren Bundesstaaten sich mit seinem Vorgehen einverstanden erklärt hätten und auch seine auswärtige Politik völlig billigten. — Der Kanzler wird sich am Dienstag im Reichstag wahrscheinlich darauf beschränken, eine formulierte Antwort auf die Kriegsziel-Interpellationen zu erteilen. Er wird sich aber vorbehalten, unter Umständen darüber hinauszugehen, wenn der Gang der Debatte es erfordert. Die Mittelparteien planen eine gemeinsame Erklärung abzugeben oder durch ihre Fraktionsführer inhaltlich gleichlautende Erklärungen abgeben zu lassen.

Keine Pässe für die Haase-Gruppe. Der Reichstagsabgeordnete Hugo Haase, der Vorsitzende der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, erklärte nach der Voss. Ztg. dem Berliner Vertreter des Neuen Wiener Journals, daß vom Berliner Polizeipräsidenten die Ausstellung der Auslandspässe zur Reise nach Stockholm für ihn selbst und auch für die anderen Mitglieder der Abordnung der sozialdemokratischen Minderheit verweigert worden ist. Haase hat deshalb mit seinen Parteigenossen vorgestern nach Schluß der Reichstagssitzung eine kleine Anfrage eingebracht, über die voraussichtlich am Dienstag verhandelt werden wird.

Deutscher Generalstabsbericht

vom Sonntag und Montag.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die großen Angriffe der Engländer sind gescheitert. Nach sehr starker Artillerievorbereitung, die sich auf das ganze Schlachtfeld von Arras, zwischen Lens und Queant, ausdehnte, brachen die Engländer in den frühen Morgenstunden zwischen Gavrelle und der Scarpe beiderseits der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt gegen unsere Linien vor. In Roeux gelang es ihnen einzudringen, an allen anderen Stellen wurden sie durch Feuer und im Nahkampf unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Abends erfolgten beiderseits von Monchy mehrere neue Angriffe, die gegenüber unserer tapferen Verteidigung ebenfalls blutig scheiterten. Vorteile, welche die Engländer in Bullecourt erringen konnten, wurden ihnen durch den schneidigen Gegenstoß eines Garde-Bataillons wieder entrissen. Heute sind um das Dorf neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während es nördlich der Aisne zeitweilig ruhiger geworden ist, hat sich der Artilleriekampf am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne, nach Osten bis nach Tahure übergreifend, weiter verschärft. Ein nächtlicher Vorstoß der Franzosen beiderseits der Straße Corbeny-Pontavert blieb erfolglos.

Der Feind verlor am 12. Mai in Luftkämpfen 14, durch Abwehrfeuer von der Erde 3 Flugzeuge. Ein französischer Flieger mußte hinter unseren Linien notlanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Mazedonische Front.

Auf den Höhen von Dobropolje (östlich der Cerna) und südlich von Uma wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Stellungen sind dort restlos und fest in unserer Hand.

* * *

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, um Ypern und im Wytschaetebogen nahm die Artillerietätigkeit zeitweise zu. Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampffelde von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte, setzte es abends zwischen Lens und Queant mit erneuter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Oppy und Fampoux scheiterten. Die Kämpfe bei Bullecourt wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In zähem Ringen behaupteten wir die Trümmerstätte des Ortes gegen mehrere feindliche Angriffe. In St. Quentin wird die Zerstörung durch die Beschießung vom Feinde täglich größer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisnefront ist die Lage unverändert. In der Champagne erreichte der Artilleriekampf besonders zwischen Prunay und Auberive beträchtliche Stärke.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flugzeuge und 1 Fesselballon. Leutnant Wolff schoß seinen 30., Leutnant Frhr. v. Richthofen seinen 24. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespasee und Vardar blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. An einzelnen Stellen gegen unsere Linien vorgehender Feind wurde abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Kamerad in Todesnot!

(bn) Am 25. Juni 1915 war Vizewachtmeister Schmutzler mit Schützen der 3. Eskadron des Karabinier-Regiments zur Besetzung der Höhen westlich Lesajcie an der [illegible] befehligt. Gegen 10 Uhr vormittags ritt Unteroffizier Pfeiffer mit einer Patrouille der 2. Eskadron gegen die nordwestlich Lesajcie gelegenen Häuser an. Die Patrouille erhielt auf etwa 300 Meter von den dort verborgenen Russen Feuer und mußte zurückgehen. Da stürzte ihr Führer, Unteroffizier Pfeiffer, im Feuer mit seinem Pferde und blieb liegen. Schmutzler, welcher den Vorgang aus der Stellung beobachtet hatte, beschloß, auf eigene Faust den anscheinend gefallenen Kameraden hereinzuholen. Ihm schloß sich der Gefreite Aplas von der 3. Eskadron und ein Unteroffizier vom Husaren-Regiment 18 sofort an. Nachdem die drei etwa einen Kilometer vorgegangen waren, stellte Schmutzler durch angestrengte Beobachtung mit dem Glase fest, daß sich Unteroffizier Pfeiffer noch bewegte. Es galt, den noch Lebenden schleunigst zu retten, zumal die Russen schon aufmerksam geworden waren und wie toll feuerten. Um das Unternehmen zu sichern, und den Rückweg zu ermöglichen, wurde ein Posten zurückgelassen, Schmutzler aber drang mit seinem Begleiter vor. Es gelang ihm auch, bis zu Pfeiffer heranzukommen. Schnell wurde aus herumliegenden Karabinern, aus Brotbeuteln eine Trage hergestellt und Pfeiffer daraufgelegt. Wachtmeister und Gefreiter rannten so schnell sie konnten mit ihrem Kameraden zurück in die Stellung. Die Russen schossen wie toll hinterdrein und trafen doch nicht. Schmutzler und Aplas, beide schon Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurden jubelnd im Graben empfangen. Ihre tapfere und selbstlose Rettungstat brachte ihnen beiden die Silberne St.-Heinrichs-Medaille.

Ein anderer Unteroffizier der Bornaer Karabiniers Jakob bewährte sich auf einer Patrouille, die Leutnant d. R. Frenzel am 23. Juni 1915 gegen Bosjany führte. Die Patrouille war vor dem Dorfe geteilt, um das buschreiche Gelände nach Front und Flanken gründlich auf versteckte Russen hin abzusuchen. Unteroffizier Jakob war mit zwei Reitern westwärts entsandt, und kaum hatte er sich auf den Erkundungsritt gemacht, als überlegene russische Kavallerie von einer südlich Bosjany gelegenen Höhe sichtbar wurde und die Patrouille unter scharfes Feuer nahm. Schon waren die Russen abgesessen, als Jakob mit seinen zwei Leuten fast 400 Meter von den Kameraden entfernt, sie bemerkte. Die Lage war günstig für ihn, er hielt im Rücken des Feindes und konnte ihn überrumpeln. Ritt auf die Russen los. Grabenweg! Ueberritt im kühnen Sprunge zwei Koppelzäune. „Galopp!“ Die drei Karabiniers attackierten keck und kühn. Mit eingelegter Lanze sprengte Jakob hinterrücks gegen den führenden Russenoffizier an und machte ihn kampfunfähig. Die Russen stutzten, führerlos geworden gerieten sie in Verwirrung, stellten das Feuer ein und mußten die Verfolgung der Patrouille Frenzel aufgeben. Das hatte Unteroffizier Jakob bewirkt. Auch dieser Brave erhielt die Silberne St.-Heinrichs-Medaille.

Ehrentag einer sächsischen Batterie.

(ff) In der Nacht vom 10. zum 11. September 1916 war die zweite Batterie des sächs. Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. ... mit dem einen, in der folgenden Nacht mit dem anderen Zuge etwa 500 Meter nördlich B. in Stellung gegangen. Alles wußte, daß hier Schweres bevorstand, aber der junge Batterieführer, Leutnant Tempel, konnte sich auf den Geist seiner schon in früheren Kämpfen bewährten Batterie verlassen.

Wie schon die letzten Tage herrschte auch am 12. vormittags zunächst dunstiges Wetter, doch bald klärte es sich zu einem strahlend schönen Tage auf, und sofort — etwa 10 Uhr vormittags — setzte auch das schwerste feindliche Trommelfeuer auf unsere vordere Linie, auf B. und die Batteriestellung ein. Da jede Fernsprech-Verbindung unterbrochen war, mußten Meldegänger die Befehle des Gruppenführers von B. nach der Batteriestellung überbringen. Ein Höllenweg für die tapferen Läufer.

Die Batterie antwortete dem Feinde mit kurzen, kräftigen Feuerüberfällen auf seine Gräben, um dort die Stoßtruppen niederzuhalten. Aber ein Schuß schwersten Kalibers zerstörte die Beobachtungsstelle, der Beobachtungsoffizier der Gruppe und die Telephonisten wurden tötlich, der Beobachtungsoffizier der Batterie, Vizewachtmeister Heermann, schwer verwundet. So blieb die Batterie ohne Beobachter im Kampfe. Plötzlich meldet ein vorgeschobener Posten, daß Kolonnen westlich der Straße B.—R. vorgehen. Leutnant Tempel eröffnet sofort ein kräftiges

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein. 45

„Christine hat von einem Diener erfahren, daß er mit seiner Frau einen Streit hatte, ehe er die Villa verließ, wenn es wahr ist, kann er nicht schon früher die Absicht gehabt haben?“

„Nein! Denn als wir einander zufällig auf der Straße trafen, war er heiter und unbefangen. Der Gedanke, mich zu fragen, kam offenbar ganz plötzlich. Ich glaube, er legte dem Briefe anfangs gar keine Bedeutung bei, so unglaublich erschien ihm die Beschuldigung. Auch als er ihn mir vorlegte, sagte er beinahe verlegen: „Lesen Sie dieses Beispiel infamster Dummheit, ehe ich es für immer vernichte. Ich wollte anfangs zu keinem Menschen darüber sprechen. Als uns aber der Zufall einander begegnen ließ, nahm ich es als einen Fingerzeig und entschloß mich anders. Da auch von Ihnen die Rede ist, gebietet mir vielleicht die Pflicht, Sie von der Existenz eines perfiden Feindes in Kenntnis zu setzen, ehe er sich etwa auch noch an Marion mit seinen Lügen heranwagt.“ Ich las. Und es ist gewiß, daß sich etwas von der peinlichen Bestürzung, die ich empfand, in meinen Zügen gespiegelt haben muß. Ich dachte an die Liebe Deines Vaters und daß nun möglicherweise ein einziges unbedacht in die Welt geworfenes Samenkorn einen Wald von Unheil emporwachsen lassen konnte. Dein Vater beobachtete mich plötzlich scharf. Ich fühlte instinktiv, wie sich das Mißtrauen jählings in ihm erhob. Und ehe ich in meiner Ratlosigkeit das harmlos erlösende Wort fand, das ihn vielleicht noch hätte beruhigen können, überfiel er mich mit dem Appell an mein Ehrenwort, der mir die Hände band.“

Walter strich sich bekümmert über die Stirn und seufzte tief auf.

„Was weiter geschah, nachdem ich ihn verlassen hatte, wird wohl für immer ein dunkles Rätsel bleiben, fürchte ich.“

Er zog Marion an sich und strich ihr zärtlich über das dunkle Haar.

„Du weißt nun alles, Geliebte. Was geschah und warum ich bis jetzt schwieg. Man hält mich für einen Mörder. Vielleicht wird man mich verurteilen — ich weiß es nicht. Aber in all diesen trüben Stunden der Einsamkeit hielten zwei Dinge mich aufrecht: Der unwandelbare Glaube an Deine Liebe und die Hoffnung, daß dieselbe Vorsehung, welche ein so furchtbares Schicksal über uns heraufbeschwor, es auch allein wieder abwenden kann. In Deine Hände lege ich nun die weitere Entscheidung, ob ich das, was zwischen Deinem Vater und mir vorfiel, preisgeben soll oder nicht? Es ist ebenso leicht möglich, daß man es als Entlastung ansieht, als daß man mir einfach nicht glaubt. Jedenfalls aber würde es den Ruf Deiner Stiefmutter und ihre Stellung in der Gesellschaft vernichten. Sie besitzt allerdings nun die Mittel, sich diesen Dingen zu entziehen, indem sie ins Ausland geht.“

„Nein, Hermann, sie besitzt nichts, denn jener Brief an Dr. Kell, den Du bestellen mußtest, enthielt die Ungültigkeitserklärung seines zu ihren Gunsten gemachten Testamentes.“

Walter machte eine überraschte Wendung. Marion aber fuhr, sich mit einer unaussprechlich innigen Hingebung an seine Brust schmiegend, fort: „Und darum, fleh, mußt Du schweigen, Hermann! Sie würde und müßte sonst wohl jede Hilfe von uns zurückweisen. Ich aber habe ihr erklärt, daß ich von jenem Gelde, das durch so furchtbare Umstände in meinen Besitz kommen sollte, nie etwas berühren wolle und daß sie es als ihr Eigentum betrachten solle.“

„Marion, dies hast Du wirklich getan?“

„Ja. Ist es Dir nicht recht?“

„O, begreifst Du nicht, daß ich Dich anbete dafür!“ rief er leidenschaftlich. „Wenn ich mich Deinem Vater gegenüber auch nicht anders verhalten konnte, der Gedanke, daß noch weiteres Unheil für jene unselige Frau daraus entstand, würde ewig auf mir lasten!“

Sie schmiegte sich noch enger an ihn, während sie leise murmelte: „Ich brauche nichts. Ich habe Dich, Hermann! Und wie Dich, halten auch mich Liebe und Hoffnung aufrecht. Gestern bin ich in unser Heim zurückgekehrt, mir war, als könnte ich die Frau, in welcher ich die Mörderin Papas erblickte, nicht mehr sehen. Heute denke ich anders. Gott ist es, der unsere Schicksale macht und die Menschen als Werkzeug dazu benützt. Wir wollen nie und gegen niemand ein anderes Gefühl in uns aufkommen lassen als Liebe, nicht wahr, Hermann?“

Er antwortete nicht. Nur sein Arm umschloß sie noch fester als zuvor. Zu sprechen vermochte er nicht. Marion fuhr fort: „Ich werde Mama besuchen, wenn ich wieder ganz ruhig geworden bin. Aber nach Baden kehre ich nicht mehr zurück, denn ich fühlte es in dieser Nacht, da jeder kleinste Gegenstand so lieb und vertraut von Dir zu mir sprach, daß unser kleines Heim die ganze Welt für mich bedeutet und die einzige wahre Heimat! Dort, Liebster, will ich Dich erwarten!“

Ein Schauer lief plötzlich eiskalt über Walters Leib.

„Und — wenn ich nie wiederkehre?“ murmelte er düster.

„Dann werde ich keine Heimat mehr brauchen,“ antwortete sie ruhig: „Weißt Du nicht, daß meine Liebe über den Tod hinaus getreu ist?“

Zum zweiten Male fuhr er schaudernd zusammen. Aber ehe er noch ein Wort erwidern konnte, öffnete sich die Tür, und der Schließer trat ein. Gleichzeitig wandte sich Dr. Funke am Fenster um und warf Marion einen fragenden Blick zu, den sie mit leisem Neigen des Kopfes erwiderte.

Sie reichte ihrem Gatten die Hand und tauchte den strahlenden Blick tief in den seinen.

„Wir wollen stark sein, Hermann, nicht wahr?“ sagte sie, nur ihm verständlich, „denn wie auch unsere Lose fallen, wir sind unermeßlich reich! Lebe wohl!“

Mit festem Schritt, in aufrechter Haltung und ohne sich nur ein einziges Mal umzusehen, entfernte sie sich am Arm des Rechtsanwaltes.

Erst unten im Wagen brach Marion plötzlich zusammen, und als Dr. Funke sie eine halbe Stunde später mühsam die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgeleitete, fürchtete er bei jedem Schritt, die schwankende, mädchenhaft zarte Gestalt würde plötzlich die verweinten Augen schließen, um sie nie wieder aufzutun.

22. Kapitel.

Untersuchungsrichter Wasmut wartete vergeblich auf Hempels Bericht über seine Eindrücke in der Villa „Lilian“. Er ließ nichts von sich hören.

Und als sich Wasmut am Abend des dritten Tages endlich aufmachte, um sich den Bericht selbst zu holen, erfuhr er zu seinem Staunen, daß Silas Hempel schon seit zwei Tagen verreist war. Sehr ärgerlich entfernte er sich aus der [illegible]gasse.

244,59

SLUB
Wir führen Wissen.

Feuer auf die Franzosen und bringt dadurch den Angriff an dieser Stelle zum Stehen. Allerdings, was bestehen, nicht sofort Deckung findet, flutet zurück. Die Batterie kann es aber nicht mehr verhindern, daß sich der Feind gleichzeitig in B. festsetzt, während sich unsere Infanterie auf eine Stellung zwischen B. und M. zurückzieht. Nun stand die Batterie zwischen der eigenen und der feindlichen Linie, etwa 500 Meter von der letzteren entfernt. Da die Feuerwirkung des einen Zuges gegen B. durch einen vorgelagerten Höhenrücken behindert war, befahl Leutnant Tempel dem Zugführer Leutnant Lipschitz, den Zug nach dem .... Wald zurückzunehmen. In schwerstem Feuer wurden die Geschütze mit Langstauen glücklich mehrere hundert Meter zurückgezogen. Mit dem einen Geschütz, als es gerade in der Mulde stand, vertrieb der Batterieführer einen feindlichen Flieger, der aus 300 Meter Höhe die Bedienungsmannschaft mit Maschinengewehrfeuer beschoß.

Der Feind verstärkte mit einem unerhörten Geschoßaufwand sein Feuer auf die Batterie, deren Gefährlichkeit er erkannte. Seine Lagen saßen glänzend — zum Glück nur in der eben aufgegebenen Stellung des zurückgenommenen Zuges! Mitten in diesem Feuer mußte ein Geschütz zur Erreichung besserer Wirkung gegen B. aus der Stellung heraus völlig frei auf der Höhe aufgestellt werden. Mit diesem Geschütz leitete Leutnant Tempel das Feuer auf das Dorf, während — es war Nachmittag 4 Uhr geworden — unsere Infanteriereserve nach dort vorging. Das von dem Richtkanonier Horn (leider ist der Tapfere gefallen), trefflich gerichtete Schnellfeuer hatte bei der großen Nähe und der Möglichkeit guter Beobachtung glänzende Wirkung. Batterie- und Zugführer griffen selbst beim Laden kräftig zu. Während der zur Auskühlung der Rohre erforderlichen kurzen Pausen schoß die Bedienung mit dem Karabiner, der fürsorgliche Batterieführer verteilte aber, was er noch an Wein und Zigarren besaß, unter seine ermüdeten Leute. Dann ging wieder das Geschützfeuer los. Doch unsere Infanterie mußte sich vor dem mit Fliegerbeobachtung außerordentlich gut geleiteten Feuer des Gegners wiederum zurückziehen. Abermals stand die Batterie zwischen beiden Linien, während nur wenige Infanteristen als Schutz bei ihr zurückbleiben konnten. Die Nacht brach herein, die letzte Granate war verschossen. Die Bedienungsmannschaft war an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Mit den Kameraden von der Infanterie konnte auch der vorgeschobene Zug noch rechtzeitig in die neue rückwärtige Stellung gebracht werden. Von hier aus unterstützte die nun wieder vereinte Batterie kräftig den in der Nacht erfolgenden Gegenangriff. Dann erst bezog sie befehlsgemäß eine neue Stellung östlich des .... Waldes. Aber kampfkräftig trat die Batterie, durch Leute der Staffel wieder aufgefüllt, bereits am nächsten Morgen wieder auf.

Ihren Ehrentag, den 12. September 1916, wird kein Kanonier der tapferen Batterie jemals vergessen. Der Führer, Leutnant Tempel, allen seinen Mannschaften ein leuchtendes Vorbild, erhielt für sein mustergültiges Verhalten das Eiserne Kreuz 1. Klasse und das Ritterkreuz vom Militär-St.-Heinrichs-Orden.

Vereinsnachrichten

Schützenturnverein. Donnerstag (Himmelfahrt) Wanderung nach Mühlberg. Abmarsch punkt 7 Uhr, Elbbrücke.

Allgemeiner Beamten-Verein. Dienstag, den 15. Mai, abends 1/2 9 Uhr Zusammenkunft im „Hotel Höpfner" (Vereinszimmer). Vorher Vorstandssitzung.

Tv. Gröba. Donnerstag Turnfahrt nach Saubachtal. (Fahrpreisermäßigung.) Abfahrt 6.49 Uhr. Meldungen Dienstag in der Turnstunde. Gäste willkommen. Morgen abend Turnratssitzung in der Turnhalle.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 17. d. M. (Himmelfahrt)

Besichtigung der Teigwarenfabrik Gröba.

Treffpunkt **vorm. 8 Uhr** im Hotel „Sächs. Hof".

Hierzu werden die geehrten Mitglieder, bes. auch die Frauen, ergebenst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung!

Die Mitglieder der **Jagdgenossenschaft zu Nünchritz** werden hiermit nochmals eingeladen, sich zu der **am 19. Mai lfd. J., abends 8 Uhr** in Max Rentzsch's Gasthofe stattfindenden Wahl des Vorstandes pünktlich einzufinden. Nichtanwesende Mitglieder können sich durch schriftliche Bevollmächtigung vertreten lassen.

Nünchritz, den 3. Mai 1917.

Rauer, stellv. Jagdvorstand.

1 Waggon Speisesalz

in Stoffsäcken ist eingetroffen.

Paul Starke. Telefon 122.

Pferdefleisch-Verkauf

von morgen ☞ **Dienstag** früh 7 Uhr ab.

Albert Mehlhorn, Pferdeschlächterei, Gröba.

Verloren

schwarzgestricktes Damenjackett Sonntag nachm. a. d. Wege Zeithain — Röderau. Gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Göhlert** in Zeithain, Langenberger Str. 51.

Für sofort od. 1. 7. 17

kleine Wohnung

in Riesa oder nächste Umgebung **gesucht.** Werte Angebote erbeten **Riesa,** Chemnitzer Straße 9 Bo.

Gesucht für Sonntags

flotte Aushilfs-Bedienung.

Dampfschiffhalle Riesa.

Meister gesucht zum Bau von Federtafelwagen. **Auto Held, Dresden-N. 6.** Tel. 19455

Für unsere **Abt. Brückenbau** suchen wir für die

Anstreicherarbeiten

einen tüchtigen

Vorarbeiter

eventl. nur für Kriegsdauer.

Eisenwerk Riesa.

Kräftiges Schulmädchen gesucht **Hauptstr. 78.**

Rennen zu Dresden

Himmelfahrtstag, den 17. Mai, nachm. 2½ Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinfahrt:	Rückfahrt:
ab Dresd.-Hauptbhf. 1⁴⁵, 2⁰⁰, 2¹⁵ nachm.	ab Reick 5⁰⁰, 5¹⁵, 5³⁰ nachm.

Totalisatoraufträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen. **Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.**

P. P.

Zufolge der in letzter Zeit Platz gegriffenen bedeutenden Verteuerung der Essenzen und der sonstigen Betriebsmaterialien sehen sich die unterzeichneten Firmen gezwungen, vom Dienstag, den 15. Mai d. J. ab, eine Preiserhöhung von

1 Pfennig für die Flasche Selters
2 „ „ „ „ Limonade

eintreten zu lassen.

Angesichts der vorliegenden Umstände geben sich die beteiligten Firmen der Erwartung hin, dass ihre Abnehmer sich der Notwendigkeit der Preiserhöhung nicht verschliessen werden und zeichnen

hochachtungsvoll

Bergbrauerei Riesa, A.-G., Riesa
Paul Neumann, Mineralwasserfabrik „Elbe", Riesa
Richard Schwade, Riesa
Carl Müller, Gröba.

Hausbursche

gesucht für leichte Arbeit bei voller Kost, Logis u. hohem Lohn. Kann kleinere Person sein. Zu erfragen **Gröba, Mühlweg 1.**

Verk. Mann, 36 J. a., sof. Umst. halber l. Besch. a.

Aufseher

od. Meister i. Metallbranche. Offerten unter O 599 an das Tageblatt Riesa.

Ziegelbrenner

sucht Stelle. **Konstantin Zoff, Gröba,** Weststr. 18.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

suchen sofort

Melasse-Futterwerke Hestermann & Seele, Gröba.

Laufjunge gesucht

Stadtapotheke.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

Sächsische Möbel-Industrie.

Haus mit Garten

zu kaufen gesucht.

Offerten unter N 580 an das Riesaer Tageblatt.

Kleines Haus

mit Garten, etwas Feld, wird **z. 1. Oktober 17 zu pachten gesucht,** späterer Kauf nicht ausgeschl. Offert. unt. **M K** postlagernd Gohlis.

Ein Wohnhaus

zu verkaufen. Zu erfahren **Hauptstr. 11.**

Ein Zughund

zu kaufen gesucht **Hauptstr. 11.**

Spargel aus ersten Kulturen täglich frisch, empfiehlt **O. Gruhle, Goethestr. 39.**

Am 20. April erlitt auf dem Felde der Ehre unser lieber Arbeitskollege, der

Maschinist

Paul Maurer

im Infanterie-Regiment Nr. 177, 3. Komp.

den Heldentod. In dem Dahingeschiedenen haben wir einen aufrichtigen und wohlgesinnten Freund verloren, der sich bei uns allen ein dauerndes Andenken erworben hat.

„Ruhe sanft" in Feindesland.

Gröba, am 14. Mai 1917.

Das gesamte Arbeitspersonal der Papierfabrik Eichler & Suhle.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter,

Frau Emilie Buchholz geb. Dusi

gestern früh nach kurzem, aber schweren Krankenlager sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Albert Buchholz nebst **Kindern.**

Gröba (Elbe), den 14. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein sanfter Tod erlöste gestern früh 7 Uhr ohne Krankenlager unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater, den Pensionär

August Wilhelm Mucke

Veteran von 1870/71.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Zeithain, Leipzig, Dresden, Großraschütz.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 2 Uhr statt.

Heute mittag verschied plötzlich durch Schlaganfall meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter, Frau

Hulda Franziska Köhler, geb. Erdmann.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies nur hierdurch an

Robert Köhler

zugleich im Namen **aller Hinterbliebenen.**

Zschopa, am 13. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ferkel

sind zu verkaufen in **Gohlis Nr. 13.**

Ferkel,

gute Fresser, sind zu verkaufen **Pausitzer Str. 32.**

Zahle für Schlachtpferde

jetzt sehr hohen Preis.

Otto Gundermann, Roßschlächter, Riesa. Teleph. 273.

Arbeitspferd

verkauft wegen Nachzucht **Glaubitz Nr. 15.**

1 guterhaltener brauner

Kinderwagen

zu verkaufen **Neu-Weida,** Hauptstraße 9, v. l.

Kinderwagen,

hell, zu verk. **Neu-Gröba,** Maschinenhausstr. 4, p.

Suche einen getragenen, gut erhaltenen

Säbel zu kaufen.

Offerten mit Preis unter P 591 an das Tagebl. Riesa.

Weißkalk

abzugeben Neubauten Truppenübungsplatz Zeithain, Bauanlage 1, Wohlfahrtsgebäude an der Craushaar-Straße b. Polier Schumann.

Speisesalz und Viehsalz

bester Beschaffenheit (nicht Steinsalz) empfiehlt

Niederlage Langenberg.

Achtung.

Morgen Dienstag vorm. von 1/2 8 Uhr an

frische Seefische

Dorsch, Seehase

Scharbenzungen, Heringe

an Jedermann ohne Karte, auch vom Lande.

Clemens Bürger, Fischhandlung.

Schellfisch,

heute abend frisch eintreffend, Pfund 1.25 M., empfiehlt

Carl Jigner, Gröba.

Morgen Dienstag

Schellfisch.

Otto Jlgner, Röderau.

Spargel,

täglich frisch gestochen, empfiehlt

Carl Jigner, Gröba

Georgplatz 9.

Dienstag, den 15. Mai, abends 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung

im Hotel Wettiner Hof. Bezirksversammlung betreffend.

Der Vorstand.

F. R.

Morgen **Dienstag,** den 15. Mai, abends 1/2 9 Uhr

Versammlung

im Schlachthof. Anzug: Tuchbluse 1, Helm. **D. C.**

Morgen **Dienstag** abend 1/2 9 Uhr **Versammlung** in der Elbterrasse.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 110. Montag, 14. Mai 1917, abends. 70. Jahrg.

Die Kämpfe im Westen und in Mazedonien.

An der Arras-Front

reihen die Engländer weiter ihre menschlichen und maschinellen Angriffsmittel in ergebnislosen, verlustreichen Angriffen auf. Die Tatsache, daß in den englischen Heeresberichten seit Wochen die gleichen Ortsnamen wiederkehren, ist der vollgültige Beweis, für das vollkommene Steckenbleiben ihrer Offensive. Der neuerliche große Angriff am 12. Mai in dem heiß umkämpften Gelände beiderseits der Scarpe blieb wiederum im deutschen Abwehrfeuer liegen. Dorf und Bahnhof Roeux, die schon mehrmals den Besitzer gewechselt haben, blieben nach erbittertsten Kämpfen in englischer Hand. Die deutschen Linien halten Dorf wie Bahnhof eng umklammert. Am Nachmittag erneuerten die Engländer nach starker Artillerie-Vorbereitung die Angriffe auf Bullecourt. Weit überlegenen Kräften gelang es, die deutsche Besatzung in den Nordostrand des Dorfes zurückzudrängen. Seit dem 11. April ist das der zwölfte englische Angriff auf das Trichterfeld dieses Dorfes. Wenn jedoch die Engländer auf den Besitz dieses Trümmerhaufens bestehen, so werden sie den Angriff zum 13. Male wiederholen müssen. Denn am späten Abend des 12. Mai wurden ihnen alle in Bullecourt errungenen Vorteile durch den wuchtigen Gegenangriff eines preußischen Gardebataillons unter der persönlichen Führung seines tapferen Kommandeurs im zähen Nahkampfe wieder entrissen. Ebenso brachen englische Angriffe zwischen der Scarpe und der Chaussee Arras—Cambrai, die von 8 Uhr abends an dreimal wiederholt wurden, unter blutigsten Verlusten zusammen.

Während Franzosen und Engländer fortfahren, die Stadt St. Quentin und La Fere zusammenzuschießen, verlief

an der Aisne

der Tag verhältnismäßig ruhig. Bei planmäßiger Bekämpfung der französischen Batterien wurde eine starke Detonation mit gewaltiger Rauchentwicklung beobachtet. Die Beute aus den Kämpfen vom 11. Mai bei Cerny erhöhte sich auf etwa 500 Gefangene, fünf Maschinen- und Schnellade-Gewehre und einen Granatenwerfer. Ein überraschender französischer Angriffsversuch beiderseits der Straße Corbeny—Pontavert wurde um Mitternacht mit Handgranaten abgewiesen. An der Straße Reims—Vienne drangen nach kurzer Artillerievorbereitung deutsche Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten einen Offizier und 42 Mann, drei Schnelladegewehre und mehrere Granatenwerfer zurück. Die im Eiffelturm-Bericht enthaltene Meldung vom Eindringen französischer Abteilungen in die deutschen Gräben bei Bezonvaux ist unrichtig. Feindliche Patrouillen, die in der Nacht zum 12. Mai in unsere vordersten Gräben nördlich Ammerzweiler eingedrungen waren, wurden umgehend wieder hinausgeworfen.

In Mazedonien

ist der große Angriff Sarrails vollkommen zum Stehen gekommen. Der 12. Mai wurde von den Deutschen und Bulgaren dazu benützt, geringe Gewinne, die die Alliierten an den Vortagen erkämpft hatten, wieder auszugleichen. So wurden auf der Höhe von Dobropolje die Serben aus einem Teile des vorderen Grabens, in den sie am 11. Mai eingedrungen waren, wieder hinaus geworfen und ebenso eine bulgarische Feldwache südlich Huma, die, wie nachträglich bekannt wird, am 11. Mai in der Hand des Feindes geblieben war, zurückgewonnen. Zwei französische Angriffe am Abend des 12. Mai auf die Jarelitzna und auf die Höhe 1083 südlich Huma brachen unter schweren Verlusten ergebnislos zusammen.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung, Sonnabend, 12. Mai 1917, 11½ Uhr.

Eine Ergänzung zum Haushaltsplan, die zur Erweiterung der Geschäftsräume des Kriegsministeriums in Berlin 2,4 Millionen Mark fordert, wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Abwälzung des Warenumsatzstempels wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen, desgleichen das Gesetz auf Aenderung des Postscheckgesetzes.

Hierauf wird die Aussprache über die

Ernährungsfragen

fortgesetzt.

Abg. Stubbe (Soz.): Die Höchstpreispolitik war verfehlt, weil die Regierung sich gescheut hat, glatt durchzugreifen. Viele Maßnahmen der Behörden wurden durchkreuzt. Die Verkürzung der Brotration hat deshalb solche Erregung verursacht, weil man vorher immer auf die gute Ernte hingewiesen hatte.

Abg. Koch (Fortschr. Vp.) schilderte aus seinen Erfahrungen als Landwirt heraus die Ernteaussichten dieses Jahres und ermahnte die Städter, nicht immer von den großen Gewinnen der Landwirte zu sprechen. Wir sollten der Landwirtschaft danken, daß sie einen so großen Rindviehbestand bis jetzt durchgehalten hat. (Der Redner gebraucht vielfach humoristische Wendungen und erzielt dadurch im Hause häufige Heiterkeit.) Redner tritt dann noch für Förderung der Schafzucht ein.

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Freiherr von Brandenstein wies die Behauptung zurück, daß die Kriegsverordnungen in Mecklenburg gegenüber den ritterschaftlichen Gütern nicht durchgeführt würden, sondern nur beim Kleingrundbesitz. Mecklenburg hat über 10000 Zentner Butter abgeliefert und deckt damit den Fehlbetrag ganz Preußens.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki: Die Darstellung des Abgeordneten Wurm von den Zuständen auf dem Gut des Grafen Haeseler ist unrichtig. — Der Berliner Magistrat erklärt heute, er habe gegen die Brotkartenschwindler alles veranlaßt, was in seinen Kräften stehe. Ich habe das nicht bestritten, sondern nur den Wunsch ausgesprochen, daß man die viel zu große Zahl der umlaufenden Brotkarten hätte früher erkennen müssen. — Gegen den Schleichhandel gehen wir mit den schärfsten Mitteln vor. Es ist eine Schande, daß wohlhabende Familien sich auf Kosten der breiten Masse eine bessere Ernährung verschaffen, aber vielfach liegen Uebertreibungen vor. Die Kriegsgesellschaften werden sowohl von agrarischer, wie von liberaler Seite, vielfach zu unrecht angegriffen, sie haben sich sehr um die Ernährung des Volkes verdient gemacht. Ich lasse jetzt alle Kriegsgesellschaften von Sachverständigen revidieren. Der Preußische Landwirtschaftsminister hat sich mit einem Zuckerrübenpreis von 2 Mark einverstanden erklärt. Die [illegible] Kartoffelbeschlagnahme war eine Notwendigkeit angesichts der schlechten Ernte. Ein Ausschuß von allen Parteien des Reichstages soll sich in vierzehntägiger mühevoller Reise die Verhältnisse in ganz Deutschland ansehen. Dadurch wird hoffentlich eine Klärung über die Frage der Viehhaltung herbeigeführt werden. Die Mißstimmung zwischen Stadt und Land sollte man nicht vertiefen. Auch die Presse sollte dazu beitragen, die gegenseitigen Interessen zu verstehen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Held (nl.): Das Kriegsernährungsamt tut in der Tat, was es kann, aber es hat mit Widerständen und mit Unkenntnis zu kämpfen. Die Mißstimmung im Lande ist begreiflich angesichts der Knappheit aller Lebensmittel, die wiederum auf die schlechte Ernte des Vorjahres zurückzuführen ist. Angesichts der treuen Pflichterfüllung der Landwirte schaden

die grundlosen Schimpfereien in den Städten

außerordentlich. Man sollte an Stelle des übermäßigen Zwanges lieber Prämien zahlen an diejenigen, die über das Mindestmaß hinaus abliefern. Die Herabsetzung der Schweinepreise wird keinen anderen Erfolg haben, als eine Massenabschlachtung, so daß es bald kein Fett und keinen Speck mehr geben wird. (Zustimmung rechts.) Die Verteilungsorganisationen erzielen große Gewinne, so z. B. die Landwirtschaftskammer Hannover, zu der in meiner Heimat überhaupt kein Vertrauen herrscht. Die

Provisionen der Viehhandelsverbände

sind nach wie vor zu hoch. Manches könnte die Bureaukratie wirklich dem freien Handel überlassen.

Direktor im Kriegsernährungsamt v. Oppen: Das Inkrafttreten der herabgesetzten Rindviehpreise kann nicht länger hinausgeschoben werden, aber es werden, wie bei den Schweinen, Uebergangsbestimmungen geschaffen. Die Provisionen der Viehhandelsverbände sind auf 5½ Prozent ermäßigt. Auf regelmäßigen Wildabschuß hat das Kriegsernährungsamt bei allen verbündeten Regierungen hingewirkt.

Abg. Weilnböck (kons.): Die deutsche Landwirtschaft hat in schwerer Zeit ihre Pflicht erfüllt, unser Volk zu ernähren, aber man sollte ihren führenden Männern auch mehr Bestimmungsrecht in den Kriegsorganisationen geben. Vor dem Produktionszwang warne ich dringend. Man hört unsere Ratschläge wohl an, aber man richtet sich nicht danach.

Abg. Mayinger (Ztr.) nimmt verschiedene Vorwürfe, die sein Parteifreund Lederer gegen die Großstädte gerichtet hatte, in dessen Auftrag zurück.

Abg. Mumm (Dtsch. Fr.): Kein Nahrungsmittel darf zu Alkohol verarbeitet werden.

Präsident v. Batocki: Die gegebenen sachlichen Anregungen sollen Berücksichtigung finden.

Die Aussprache schließt. Die Entschließungen werden angenommen.

Das Haus vertagt sich.

Montag, 11 Uhr: Dritte Lesung des Haushaltsplanes.

Schluß nach 4½ Uhr.

Die Hilfe der Union.

Kräftig hat der New-Yorker Getreidemarkt eingegriffen, um die Hilfe der Vereinigten Staaten mit Gold zu umrändern: er hat die Preise für Weizen und Mais derart in die Höhe getrieben, daß sie einen Rekord bilden, trotz der Gegenmaßregeln der Regierung. Auch Chicago meldet höhere Preise, als sie jemals zuvor verzeichnet wurden. Die Vorräte sind erheblich zurückgegangen, ebenso die neuen Zufuhren in den atlantischen Häfen. Aus den täglichen Berichten des New-Yorker Getreidemarktes ist zu ersehen, daß die Zufuhren nur ein Drittel oder ein Viertel der Vorjahrsmengen betragen. Sehr viel Kopfzerbrechen macht den Kriegsfinanziers auf dieser und jener Seite des Ozeans die Unterbringung der Milliardenkredite. Die Emmissionstechnik in den Vereinigten Staaten läßt es nicht zu, wie in Europa einfach Staatsanleihen aufzulegen und die großen und kleinen Kapitalisten zur Zeichnung aufzufordern. Die Amerikaner pflegen allgemein und gewohnheitsmäßig Spekulationspapiere zu kaufen, wobei Vorschub leistet, daß die Aktien die denkbar kleinste Stückelung aufweisen. Für langfristige Staatsobligationen, die zudem nur mit einem geringen Zinsfuß ausgestattet sind, besteht keine Meinung. Die Kriegskredite müssen vielmehr mit Hilfe der Emmissions-Banken und Versicherungsgesellschaften aufgebracht werden, wozu neuerdings auch der vielverzweigte Apparat der Bundesbanken getreten ist.

Nachgerade sickert durch, was die Mission der Balfour und Joffre in Washington ausgerichtet hat. Vor allem hat der Marschall von Frankreich einen Erfolg erzielt, denn der Generalstab der Union-Armee hat sich entschlossen, den bisherigen unförmlichen Verband der amerikanischen Division von 28000 Mann nach europäischem Muster umzuformen. Eine Division soll nicht mehr als neuntausend Mann enthalten, sodaß auch das „Heer“ von einer Division, das Roosevelt durchaus in Frankreich führen will, über diesen Stand nicht hinausgehen wird. Wann es die Schiffe besteigt, das meldet selbst Reuter nicht, da es sich dabei um militärische Geheimnisse handelt. Dagegen sind die englischen Korrespondenten in der Lage, den Umfang der Hilfe der Kriegsflotte der Union mitzuteilen. Die Linienschiffe sollen nach dem bewährten englischen Vorbild in den Häfen bleiben, da sie draußen leicht Schaden nehmen könnten. Aber die schnellen kleinen Kreuzer und die Torpedojäger haben den Auftrag bekommen, die Schiffahrt auf der anderen Seite des Ozeans zu sichern.

Wenn die militärische Unterstützung also auch nicht erstklassig zu nennen ist, so beabsichtigen die Vereinigten Staaten doch, in der Maßregelung der europäischen Neutralen einen Rekord aufzustellen. Balfour und Joffre bringen keine Divisionen mit, auch keine Schlachtflotte; Selbst die bewilligten Kredite müssen in den Kassen der Bundesbanken bleiben. Aber sie haben bereitwillige Schüler in Washington gefunden, um das Recht und die Freiheit der Neutralen zu „scraps of paper“, das sind „Papierfetzen“, zu machen. Die Neutralen erhalten künftig aus der Union nur noch so viel an Lebensmitteln und Rohstoffen, als sie zu ihrer eigenen Versorgung brauchen. Es soll verhindert werden, daß sie irgendwelche Erzeugnisse nach Deutschland ausführen. Auf die besonderen Verhältnisse der Neutralen wird keine Rücksicht genommen. Kohlen und Eisen mußten sie z. B. von Deutschland beziehen, wofür sie andere Waren als Gegenwert gaben. Wenn die Kohlen- und Eisenzufuhr wegfällt, so müssen die Neutralen ihren ganzen Wirtschaftsprozeß lahmlegen. Eine holländische amtliche Denkschrift stellte vor einigen Monaten die Tatsache fest, daß als Folge des englischen Ueberseetrustes das Wirtschaftsleben der Niederlande zusammenzubrechen drohe. Daß die Bahnen den Verkehr, die Industrie zum Teil ihren Betrieb aufrechterhalten konnten, war nur dem Entgegenkommen Deutschlands zu danken.

Balfour hat am 7. Mai im Senat in Washington eine Rede gehalten, in der er ausführte, daß der Krieg nicht durch den „unmenschlichen“ Tauchbootkrieg entschieden werde. Auch nicht dadurch, daß die Deutschen neutrale Schiffe mit Torpedos und Granaten auf den Boden des Meeres schickten. Der Krieg werde vielmehr in hartem Kampf der Feldheere ausgetragen. Daß die Neutralen an Leben und Gut keine Gefahr laufen, wenn sie der Sperrzone fern bleiben, verschweigt Balfour. Aber die Entscheidung wollen die Angelsachsen auch nicht mit Heer und Flotte erkämpfen, sondern durch die politische Knebelung und die wirtschaftliche Abdrosselung der Neutralen.

* * *

Gerards wilde Enthüllungen.

Ueber London wird aus Washington gemeldet, daß Balfour sich in Unterredungen bekümmert über das geringe Interesse der Amerikaner im Kriege geäußert habe. Die Amerikaner sollten begreifen, daß mit der Möglichkeit einer längeren Kriegsdauer gerechnet werden müsse, und daß die energischen großzügigen Kriegsbotschaften Gerards weitergetragen werden müssen, der andauernd weiter wilde Kriegsreden hält und die amerikanische Oeffentlichkeit mit der Enthüllung deutscher Pläne in Erstaunen setzt.

Roosevelts Expedition.

Reuter meldet aus Washington: Nach stürmischer Aussprache hat das Repräsentantenhaus mit 215 gegen 178 Stimmen seine Vertreter auf der interparlamentarischen Konferenz beauftragt, den vom Senat gestrichenen Zusatz zum Militärgesetze, der Roosevelt zur Führung einer Division nach Frankreich ermächtigt, wiederherzustellen.

Eine Rede Wilsons.

Reuter meldet aus Washington: Bei der Einweihung eines neuen Hauses für das Rote Kreuz sagte Wilson: Die Herzen des Volkes seien bei diesem Kriege. Sie glaubten hier eine Gelegenheit zu haben, die Eigenart der Verbündeten zum Ausdruck zu bringen. Wir haben, fuhr er fort, keinen eigenen Grund zur Beschwerde. Wir sind in diesen Krieg eingetreten, weil wir Diener der Menschheit sind. Wir werden keinen Vorteil aus diesem Kriege annehmen. Wir treten in ihn ein, weil wir an die Grundsätze glauben, auf denen sich die amerikanische Regierung aufbaut.

Eine offiziöse amerikanische Note.

Die „Basler Nachrichten“ berichten aus New York: Die „New York Times“ veröffentlicht eine offiziöse Note, in der im Namen der höchsten Autoritäten des Landes die Versicherung abgegeben wird, daß die amerikanische Regierung niemals einen Sonderfrieden mit Deutschland vor der entschiedenen Durchführung der Grundsätze, die in der Botschaft des Präsidenten Wilsons proklamiert wurden, schließen werde.

Die Ereignisse in Rußland.

Die französische Angst vor den Kundgebungen des russischen Arbeiterrates.

Herbette schreibt im „Echo de Paris“ vom 9. Mai: Frankreich hat sich bisher grundsätzlich nicht in Rußlands innere Angelegenheiten eingemischt. Jetzt aber hat der Arbeiter- und Soldatenrat sich an das Ausland gewandt und hat einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten geschaffen, der amtliche Kundgebungen an die fremde Presse sendet. Wenn er aber Friedensverhandlungen auf der Grundlage eines Friedens ohne Annexionen wünscht, so vergißt er, daß die Rückgabe von Elsaß-Lothringen keine Annexion ist und daß ein Unterschied besteht zwischen den Entschädigungen, die der deutsche Staatssekretär frecherweise fordert, und denen, die Frankreich von den deutschen Räubern zu fordern befugt ist. Wer sind die Leute, die uns dergleichen zumuten? Wir hören nur vom Rat und Ausschuß, ganz unpersönlichen Begriffen, niemals aber Namen. Wo ist das Verzeichnis des Rates? Ist es wirklich der russischen Presse verboten, es zu veröffentlichen? Sind wirklich so viele slavisierte deutsche Namen dabei? Also heraus mit diesen Namen.

Aehnlich führt der „Gaulois“ vom 8. Mai aus: Die Nachrichten aus Rußland bestätigen immer mehr die von uns bei Ausbruch der Revolution ausgesprochenen Befürchtungen. Jetzt lädt der Arbeiterrat zu Friedensverhandlungen auf Grund des Verzichtes auf Annexionen ein. Das ist ein höchst verdächtiges Manöver. Es geht nicht gegen Deutschland, sondern gegen den Verband. Wir wollen allerdings glauben, daß sie, fortgerissen von ihrem Friedenseifer, unbewußt das Spiel Deutschlands spielen. Aber es ist die allerhöchste Zeit, daß die Verbandsmächte in Petersburg eingreifen, und eine formelle Erklärung für das Mißverständnis verlangen, dessen Folgen zwischen Rußland und ihnen äußerst schweren Zwiespalt schaffen könnten.

Miljukow über die auswärtige Politik Rußlands.

Die Petersbg. Telegr.-Agentur meldet: Auf Wunsch der Vertreter des Feldheeres in Petersburg gab der Minister des Aeußern Miljukow Erklärungen ab über gewisse Fragen der auswärtigen Politik. Miljukow sagte u. a.: Es bestehen geheime Verträge. Aber sie können nicht veröffentlicht werden. Denn das würde eine Enthüllung von Geheimnissen bedeuten, die nicht nur den Interessen der russischen Demokratie, sondern auch denen ihrer Alliierten Abbruch tun könnte, da sie einen Bruch Rußlands mit seinen Alliierten herbeizuführen vermöchte. Diese sind mit Rußland vollkommen darüber einig, daß das Ziel des Krieges das Recht der Völker auf eine nationale Entwickelung ist. Was die Annexionen und Entschädigungen betrifft, so muß die Bedeutung, welche die Alliierten diesen Worten beilegen, genau festgestellt werden. So bestehen die Alliierten darauf, daß diejenigen, welche ihr Land verwüsteten und plünderten, ihnen den Schaden ersetzen. Die alliierten Länder freuten sich anfangs über die russische Revolution, hegten dann aber die Besorgnis, daß in Rußland die deutschfreundlichen Strömungen die Oberhand gewännen. Außerdem flößen die Verwirrung, die bei uns in der Verpflegung herrscht, und der Munitionsmangel unseren Alliierten Beunruhigung ein. Nach amtlichen Angaben ist die Lage in Deutschland kritisch. Japan beabsichtigt nicht, Rußland anzugreifen; seine Gedanken sind nach dem Orient gerichtet. Amerika bewilligt Rußland eine sehr vorteilhafte Anleihe und schickt uns Ingenieure, welche die sibirische Eisenbahn einrichten und uns auf anderen technischen Gebieten helfen werden.

Der gefürchtete Bundesgenosse.

Die Londoner „Times“ schrieben ganz kürzlich: Aus Rußland kann man jetzt jede Woche neue Ueberraschungen erwarten, die nicht immer angenehmer Natur sind...“ Andere englische Zeitungen wie die „Morningpost“ und die „Daily News“ stimmten in diese Jeremiade ein. Man ist eben nicht mehr zufrieden mit dem russischen Bundesgenossen; man befürchtet, daß er mit der Beseitigung des Zarenregimes die Kinderschuhe ausgetreten hat und sich nicht mehr willig gängeln läßt. Diese selbe Angst wuchert auch lustig in Frankreich. Die französischen Demokraten, die so stolz auf das Besitztum ihrer „Volksherrschaft“ sind, mißtrauen ihren demokratischen russischen Freunden; die von der Zarenknute niedergehaltenen Freunde waren aller-

dings gefügigen Werkzeuge, und Selbständigkeit des Denkens, wie es das russische Volk besitzen hat, setzt auch jene Selbständigkeit des Denkens voraus, die über Bewegründe und Ziele des Tuns klar sehen will. Wären die Ziele ganz lauter, so dürften sich alle englischen und französischen Beteuerungen vor russischen „Ueberraschungen" erübrigen. Daß man aber in London und Paris nicht aus der Furcht herauskommt, beweist die Unlauterkeit der Ziele; daß dies die sehend gewordenen Russen erkennen könnten, das ist es, was man befürchtet. Wir dürfen uns eines Urteiles darüber ruhig enthalten, daß der französische Sozialist Gustave Hervé sich für die „Ausschaltung der Leninisten, die mehr aus Dummheit als aus Bosheit handelten", mit Schärfe einsetzt; wenn er auch anstandshalber nicht eine „gewaltsame Entfernung der extremen Elemente" befürwortet, so dürfen wir doch damit rechnen, daß die russische Regierung ihm die Antwort nicht schuldig bleiben wird auf seinen Vorschlag, der von dem „Geiste der Bundestreue" getragen ist. Gelegenheit zu einer solchen Antwort müßte die Verwendung der russischen Truppen in Frankreich geben. Wir haben erfahren, daß die russischen Kontigente am Brimont, östlich von Reims, an dem Brennpunkte der französischen Offensivfront eingesetzt wurden, und bei großer Tapferkeit schwere Verluste erlitten haben; wir haben ferner erfahren, daß Teile dieser russischen Truppen eigenmächtig ihre Stellungen aufgegeben und sich zurückgezogen haben. In der Petersburger Antwort an Herrn Hervé und Gesinnungsgenossen dürften also die peinlichen Fragen auftauchen, warum man gerade den russischen Kontigenten die schwersten Aufgaben, wie den Sturm auf das Fort Brimont, zugewiesen habe, und warum man gerade sie für gut genug gehalten habe, für den englisch-französischen Imperialismus die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ganz leicht dürfte eine bündige Erklärung hierfür selbst französischen und englischen Diplomatenkünsten nicht fallen... Man darf gespannt sein.

Skobelew gegen einen Sonderfrieden.

Aus Petersburg wird gemeldet: Skobelew, ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter und Soldatenrats, erklärte, das ganze russische Proletariat weise mit Entrüstung den Gedanken eines Sonderfriedens zurück. Jeder Soldat, der, um es so auszudrücken, einen Sonderfrieden mit Deutschland schließe, schade der russischen Demokratie. Die Armee müsse ein mächtiger kampfbereiter Organismus sein und dürfe sich nicht in den Laufgräben demobilisieren, sondern müsse die Offensive ergreifen.

Gegen ein Koalitionskabinett.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates sprach sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen gegen die Teilnahme am Koalitionsministerium aus. Die Frage wird der Generalversammlung des Arbeiterrates vorgelegt werden, da ein anderes Abstimmungsergebnis wahrscheinlich ist.

Neue Zwischenfälle in Petersburg.

)(Amsterdam. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Eine Bande von etwa dreißig Anarchisten aus Petersburg und Schlüsselburg, die mit Gewehren, Revolvern und Bomben bewaffnet war, setzte sich in den Besitz des Hauses des Herzogs von Leuchtenberg in der Nähe des Marie-Theaters, um darin ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Sie weigerte sich trotz einer Weisung des Arbeiter- und Soldatenrats, das Haus zu verlassen. Der Bezirkskommandant hat das Haus von Truppen umstellen lassen. Nach einer weiteren Depesche hat der Kommandant von Petersburg Kornilow seine Entlassung gegeben.

* Wien. Die Desertionen im russischen Heere nehmen zu. Wer in den Zügen nicht unterkommt, wandert zu Fuß nach Hause. Das Bild erinnert an die Massenflucht der Bevölkerung bei der Besetzung Polens durch die Mittelmächte. Das Ansehen Lenins unter den Truppen wächst zusehends; namentlich seit ihn der außerordentlich populäre Gorki unterstützt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 13. Mai 1917.

Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei der Isonzo-Armee sind gestern heftige Artilleriekämpfe entbrannt. Der Feind ließ zwischen Tolmein und dem Meere an ganzer Front seine Geschütze und Minenwerfer in Tätigkeit treten. Sein Feuer hielt die ganze Nacht über an und dauert fort. Unsere Artillerie erwidert mit Erfolg. Auch in Kärnten und Tirol kamen stellenweise beiderseits die Geschütze lebhafter zu Worte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der englische Kriegsminister über die Kriegslage.

Reuter meldet aus London: In einer Rede in Liverpool zollte der Kriegsminister der Tapferkeit der Flieger warme Anerkennung und erklärte in einer allgemeinen Uebersicht über die Kriegslage: Wir müssen gewinnen, wenn wir unser möglichstes tun. Wenn wir nicht unser möglichstes tun, verdienen wir den Sieg nicht. Wenn wir aber unser möglichstes tun, ist uns der Sieg gewiß.

Bei einem Diner in der Presse erwähnte der englische Generalstabschef Sir William Robertson in seiner Rede, daß die Engländer in den letzten 5 oder 6 Wochen in Frankreich allein 200 000 Tonnen Munition verbraucht und wöchentlich etwa 50 000 Tonnen Steine zum Straßenbau verwendet hätten. Gennadius, der Gesandte der venizelistischen Regierung, teilte bei derselben Gelegenheit mit, daß sich bereits 50 000 griechische Soldaten an der Front befänden und daß ihre Zahl in wenigen Wochen auf 100 000 steigen würde.

General Petain Vorgesetzter von Nivelle.

Die im französischen Amtsblatt erschienene Verordnung über die Befugnisse des Generalstabschefs Petain bestätigen, daß Nivelle zum Untergebenen Petains wird. Petain übernimmt die technische Vorbereitung der gesamten militärischen Operationen, die Verteilung der Heeresreserven, die Verwendung der Transportmittel, u. er zentralisiert alle Personalfragen.

Kriegsmüdigkeit im französischen Heere.

Die Mannschaften des 18. französischen Jägerbataillons der 4. Division hatten in ihren Lagern bei Vauvancourt, wo sie nach ihrem ersten Ansatz im April in Ruhe lagen, Aufschriften angebracht, wie: Wir gehen nicht wieder vor! Nieder mit dem Krieg! Das 8. französische Jägerbataillon der 42. Division brachte ein Schild an, worauf stand: Wir werden in Stellung gehen, weigern uns aber, anzugreifen! Das französische 42. Artillerieregiment der 4. Division brachte ein Schild an mit der Aufschrift: Wir gehen in Feuerstellung, werden aber nicht schießen! Bei dem großen Angriff in der Champagne am 30. April wurden Südfranzosen gemischt mit Marokkanern zum Angriff angesetzt, wobei allerdings unklar blieb, ob die Südfranzosen die Marokkaner stützen sollten oder umgekehrt. Die Kriegsmüdigkeit greift auch in das französische Offizierskorps über. Gefangene der 169. Division erklärten, daß man beim Angriff die Offiziere vergeblich vorn suchte.

Kampfunlust der Russen im Westen.

Die russischen Truppen in Frankreich [illegible] nicht mehr für englisch-französische Interessen kämpfen. Während die russischen Abteilungen, welche man an Anfang der großen französischen Offensive [illegible] französische Stellungen einschob, am Brimont und nördlich davon mit großer Tapferkeit angriffen, wobei sie allerdings schwere Verluste erlitten, haben die Russen nunmehr erkannt, daß man ihnen jetzt die schwersten Aufgaben zuweist und sie dem französischen und englischen Imperialismus opfert. Neuerliche Feststellungen haben ergeben, daß russische Verbände die Stellungen, die man ihnen zuwies, eigenmächtig aufgaben und sich ohne viele Umstände zurückzogen. Das französische Infanterieregiment Nr. 120, das am 20. Mai die Russen ablösen sollte, fand den betreffenden Stellungsabschnitt geräumt vor.

Eine Vergeltungsmaßnahme.

In Freiburg im Breisgau ist ein neues Offiziersgefangenenlager eingerichtet. Mit der Belegung des Lagers mit englischen und französischen Offizieren aller Dienstgrade ist heute begonnen worden. Dem Vernehmen nach sollen die Offiziere in verschiedenen Hotels der Stadt untergebracht werden. (Es handelt sich um die bereits angekündigte Vergeltungsmaßnahme gegen die Unterbringung von deutschen Gefangenen auf Lazarettschiffen.)

Die Stimmung in Paris.

Aus Frankfurt am Main wird der „Schlesischen Zeitung" gedrahtet: Mit jedem Tage wird die Stimmung in Paris angesichts der geringen Fortschritte der Offensiven im Westen nervöser. Die öffentliche Meinung und die Presse schieben die Schuld an dem Mißlingen der Offensiven der militärischen Untätigkeit Italiens und Rußlands zu, durch welche die ganze militärische Last auf den Schultern Frankreichs ruhe.

Die höheren Führer an der Aisne und in der Champagne.

Bei den jetzigen Kämpfen in der Champagne und in der Aisnefront liegt die oberste Leitung in den Händen des Heeresgruppenführers, des deutschen Kronprinzen, dem der Oberst Graf von der Schulenburg als Stabschef zur General von Boehn, dessen Stabschef der Oberstleutnant General von Bloehn, dessen Stabschef der Oberstleutnant Reinhardt ist. Eine der Nebenarmeen befehligt der General Fritz von Below, der im Frieden zuletzt Kommandeur des 21. Armeekorps in Saarbrücken war. Von den übrigen Stabschefs sind namentlich der Oberst von Loßberg und der Major von Klüber hervorzuheben. Die Namen dieser Führer und ihrer Gehilfen, deren umsichtigen Maßnahmen in erster Linie die jetzigen Erfolge im Westen zu verdanken sind, verdienen, dem Gedächtnis des ganzen Volkes eingeprägt zu werden.

Ein Vorstoß in die Hoofden.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Bei einem Vorstoß leichter deutscher Streitkräfte in die Hoofden wurden am 10. Mai 5 Uhr 40 Min. vormittags östlich vom Nordhinder Feuerschiff feindliche Streitkräfte gesichtet, die beim Näherkommen als drei moderne englische kleine Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es entwickelte sich zunächst ein Ferngefecht in Richtung auf die flandrische Küste, das sich bis zur Thoruton-Bank hinzog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück; unsere Streitkräfte ermäßigten daher ihre Fahrt, um den Feind auf nähere Schußweite herankommen zu lassen. Im weiteren Verlauf des Gefechtes entstand auf einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion. Der beschädigte Zerstörer schied mit starker Steuerbord-Schlagseite aus und sank kurz darauf, wie einwandfrei beobachtet werden konnte.

Unsere Streitkräfte stießen nunmehr auf die feindlichen Zerstörer zu, die, abdrehend, mit höchster Fahrt Anschluß an ihre entfernt stehenden Kreuzer suchten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer Seite sind weder Beschädigungen, noch Verluste eingetreten.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Fliegerangriffe auf Zeebrügge und Brügge statt; im ganzen wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Abwehrgeschützen abgeschossen.

Russische Motorboote, welche sich am Westeingang des Rigaer Meerbusens zeigten, wurden von unseren Batterien unter wirksamstes Feuer genommen. Die seitliche Beobachtung ergab, daß ein Boot zum Sinken gebracht und ein Boot schwer beschädigt wurde.

Einige feindliche Monitore beschossen am 12. Mai morgens bei unsichtigem Wetter auf große Entfernung Zeebrügge. Sie entfernten sich, als unsere Batterien das Feuer eröffneten. Der Sachschaden ist gering. Keine Menschenverluste. 2 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Kämpfe im Osten und im Orient.

Den Russen verwehren wohl ihre inneren Zustände immer noch größere Unternehmungen, sodaß Cadorna sich wohl oder übel zu entschließen scheint, seinen zehnten Isonzoangriff nun doch ohne ihr gleichzeitiges Vorgehen von Osten her anzutreten. Wenigstens deutet das seit zwei Tagen heftig gesteigerte Geschützfeuer auf offensive Absichten hin. In Mazedonien haben die fünf Tage hindurch fortgesetzten Angriffe der Armee Sarrail sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Vorteil gebracht und keinen Einfluß auf die strategische Lage zu gewinnen vermocht. Im Irak scheint der englische Vormarsch erhebliche Verzögerungen zu erleiden, und vor Gaza ist der Gegner augenscheinlich noch immer nicht in der Lage, seine zwei vergeblichen Angriffe zum drittenmale zu wiederholen.

Die Wirtschaftsnöte Italiens.

Der „Popolo d'Italia" beklagt sich darüber, daß in keinem Mailänder Geschäft mehr 100 Gramm Zucker aufzutreiben seien, und fragt, wohin der italienische Zucker geraten sei, und wann wieder Reis zum Verkauf gelangen werde, der ebenfalls nicht zu kaufen sei. — Die Turiner „Stampa" stellt fest, daß die Versorgung Italiens mit Brennstoffen sehr gering ist. Es komme immer weniger Steinkohle an. Auch die Unterbilanz für Holzkohlen und Holzzufuhr sei nicht geringer. Die Schweiz könne nur noch 28 Prozent der früheren Mengen liefern.

Skandinavien und der U-Bootkrieg.

Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Wie die Kriegsversicherungskommission mitteilt, beträgt die Zahl der schwedischen Schiffe, deren Verlust unmittelbar oder mittelbar mit dem Kriege in Verbindung steht, 77 Dampfer und 34 Segler mit zusammen 114 000 Tonnen.

Laut „Sjöfartstidende" betragen infolge des Ubootskrieges die Maschinistenheuer bis zu 4500 Kronen monatlich gegen sonst 250, die Kohlenfracht von England nach Norwegen 300 Kronen die Tonne gegen 4½ bis 5 in Friedenszeiten.

Versenkt.

Neue U-Bootserfolge: Acht Dampfer, vier Segler, sechs Fischerfahrzeuge mit 23 000 Brutto-Registertonnen; davon wurden drei Dampfer und drei Segler im englischen Kanal versenkt. Im Atlantischen Ozean und im Englischen Kanal wurden 6 Dampfer, 7 Segler, 12 Fischerfahrzeuge mit 29 500 Bruttoregistertonnen versenkt.

Feindliche Heeresberichte.

Englischer Bericht vom 12. Mai nachmittags. In der letzten Nacht und am frühen Morgen haben wir die Hindenburglinie in der Umgebung von Bullecourt zu beiden Seiten der Straße Arras-Cambrai nördlich von der Scarpe angegriffen, alle ins Auge gefaßten Ziele erreicht und einige hundert Mann gefangengenommen. Erfolgreiche Streifen östlich von Ypern brachten uns Gefangene ein.

Englischer Bericht vom 12. Mai abends. Nach heftigem Kampfe setzten sich die britischen Truppen in Bullecourt fest, wo der Kampf weitergeht. Ein feindlicher Angriff auf unsere gewonnenen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt.

Ausführlicher englischer Bericht vom 12. Mai. Weitere Einzelheiten über die Angriffe an der Kampffront in der letzten Nacht bestätigen den Erfolg unserer Unternehmungen. Gestern abend wurde beobachtet, wie sich beträchtliche feindliche Abteilungen zum Gegenangriff in der Nachbarschaft von Bullecourt vorbereiteten. Sie wurden wirksam unter Artilleriefeuer genommen. Der Angriff konnte sich nicht entwickeln. Später in der Nacht griffen unsere Truppen an. Nach heftigem die ganze Nacht hindurch dauernden Kampfe setzten sie sich heute im Dorfe Bullecourt fest, wo der Kampf noch andauert. Heute Nachmittag wurde ein feindlicher Angriff gegen die gewonnenen Stellungen durch unsere Artillerie zum scheitern gebracht. Rittlings der Straße Cambrai eroberten wir über 1000 Yards deutscher Schützengräben einschließlich eines „Feste Reiterfarm" genannten Punktes. Nördlich der Farm stürmten unsere Truppen in der letzten Nacht den Kirchhof von Roeux und die chemischen Werke nördlich davon. Heute setzten sie ihren Vormarsch fort, wobei sie feindliche Stellungen in dieser Gegend auf einer Front von über 1½ Meilen einnahmen. Während dieser Unternehmung machten wir über 100 Gefangene, darunter elf Offiziere, und eroberten zahlreiche Grabenmörser und Maschinengewehre. In Luftkämpfen wurden gestern sieben deutsche Flugzeuge zerstört und 5 andere außerhalb unserer Sicht zum Niedergehen gezwungen. Vier unserer Flugzeuge werden vermißt.

Eine Unterredung mit Kriegsminister v. Stein.

Dem seit Kriegsbeginn in Berlin anwesenden Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nazion" in Buenos Aires wurde vom Kriegsminister General der Artillerie von Stein eine Unterredung gewährt, in welcher der Kriegsminister u. a. sagte: Es war anzunehmen, daß unsere Feinde die militärisch notwendigen Maßnahmen bei der Frontzurücknahme im Sommeabschnitt propagandistisch ausnützen würden, aber es wäre zu bedauern, wenn in neutralen Kreisen infolge von Entstellungen und von Unkenntnis der wahren Sachlage eine falsche Auffassung Platz griffe. Das geräumte Gebiet war besetztes Gebiet bis zu den Tagen des Rückzuges und wurde nach den Gesetzen der Menschlichkeit und den Forderungen der Haager Konvention behandelt. Von den Tagen des Rückzuges an wurde es jedoch zum Operationsgebiet, ja mehr noch, zum Kriegsschauplatz. Man begreift die Notwendigkeit der Zerstörungen nicht, weil man nicht begreift, was die moderne Kriegführung ist und was die moderne Kriegführung notwendig macht. Wir haben für die Landeseinwohner alles getan, was wir tun konnten. Was das Fortschaffen von Wertgegenständen und Wertpapieren betrifft, so geschah dies im Interesse der Landeseinwohner. Die Frage, ob der beabsichtigte militärische Zweck erreicht worden ist, ist unbedingt zu bejahen. Wir sind von Anfang des Krieges daran gewöhnt, durch Lügen und Verleumdungen unserer Gegner angegriffen zu werden. Gerade jetzt ist wieder eine der gemeinsten und abscheulichsten Verleumdungen gegen uns verbreitet worden. Es handelt sich um die Kadaververwertung. Jeder, der unsere Sprache kennt, weiß, daß wir mit Kadaver die Leichen der Tiere bezeichnen. Der verwirrten und schmutzigen Phantasie unserer Gegner blieb es vorbehalten, der Welt vorzulügen, daß wir Menschenleichen mißbrauchten.

Wichtige Abmachungen auf der Stockholmer Ministerkonferenz.

Svenska Telegram Byran meldet: Ueber die Ministerzusammenkunft wurde eine amtliche Mitteilung gemacht, in der es unter anderem heißt: Im Laufe der Besprechungen der schwedischen, dänischen und norwegischen Minister hat sich der einmütige Wille der drei Länder herausgestellt, die von ihnen bisher verfolgte Politik und unparteiische Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Konferenz war einmütig der Ansicht, daß ein Zusammenwirken mit den anderen neutralen Staaten zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen und insbesondere über die Gesetze des zukünftigen Völkerrechtes geschlossen werden müsse. Die Konferenz hat ferner die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Einfuhr der drei skandinavischen Länder auf dem Seewege eingehend erörtert. Sie hat außerdem im großen die Linien eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der drei Länder während des Krieges und nach ihm gezogen und den Wunsch ausgedrückt, den wirtschaftlichen Zusammenschluß über den Warenaustausch, der schon im Laufe des Weltkrieges zwischen ihnen bestand, fortzusetzen und weiter entwickelt zu sehen.

Vandervelde über die Friedensfrage.

„Tidende Dagblad" veröffentlicht eine Unterredung mit Vandervelde, der auf der Durchreise nach Petersburg gestern hier einen Tag verweilte. Vandervelde erklärte, die sozialistische Konferenz in Stockholm entbehre jeder tatsächlichen politischen Bedeutung, denn Belgier, Franzosen und Engländer würden ihr fernbleiben. Zu der Friedensmission Bergbjergs in Petersburg äußerte Vandervelde: Die Bedingungen der deutschen Sozialisten seien für Belgien unannehmbar. Daß Frankreich Elsaß-Lothringen, Italien den Trentino erhielten, sei keine Annexion, sondern eine Desannexion, eine Genugtuung für frühere Annexionen. Solange der Gegner das nicht erkenne, sei keine Grundlage zu Friedensverhandlungen vorhanden.

Zur Kriegszielfrage.

Die offiziös bediente christlich-soziale Wiener „Reichspost" wendet sich in einem Leitartikel gegen das sozialdemokratische Rezept eines Friedens ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung.

Papst Benedikt verwendet sich in einem Schreiben an den Kardinalstaatssekretär Gasparri abermals für die Beendigung des fürchterlichen Mordens unter den Völkern.

Neutraler Friedensoptimismus.

Das sozialdemokratische „Het Volk" teilt mit, daß in Amsterdam dem Personal der großen Banken und der Speditionsfirmen angeraten worden sei, die Ferien vor dem August zu nehmen, weil damit gerechnet werden müsse, daß dann der eingetretene Friede eine ungewöhnliche Arbeitsvermehrung mit sich bringen würde.

Vlaamland und Wallonien.

Der erste praktische Schritt zur Verwaltungstrennung ist durch die gestern veröffentlichte Verordnung des Generalgouverneurs von Falkenhausen erfolgt. Es wurden die Verwaltungen der Ministerien für Landwirtschaft, öffentliche Arbeiten, Schulen, schöne Künste, sowie für Arbeit und Handel getrennt und die höheren Beamten bestimmt, die am 15. Juni nach Namur, dem Sitz der wallonischen Verwaltung, überzusiedeln haben. Auch erfolgte die Ernennung der neuen Generaldirektoren für vlamische Ministerien, die den Sitz in Brüssel erhalten.